



Inklusive Unterrichtsmaterialien zur Kooperation Sport und Religion



Inhaltsverzeichnis

1. Einführung . <i>Barbara List</i>	1
1.1 Grußworte . <i>Carmen Rivuzumwami</i> . <i>Stefan Hermann</i> . <i>Jasmina Hostert</i>	2
1.2 Genese . <i>Philipp Geißler</i>	3
1.3 Idee des Projekts und inklusionspädagogische Überlegungen	4
1.4 Übersicht über die Unterrichtseinheit: Baukasten	6
1.5 Organisatorische Hinweise	7
2. Religion: Sich vorbereiten: Aufeinander zugehen – voneinander lernen <i>Wolfhard Schweiker</i> . <i>Elke Theurer-Vogt</i>	8
2.1 Fachdidaktische Überlegungen	8
2.2 Bildungsplanbezüge	8
2.3 Unterrichtsbausteine	9
2.4 Materialblätter	11
3. Sportunterricht: Gemeinsam erfahren und spielen . <i>Barbara List</i>	15
3.1 Vorinformation zu den Sportarten Blindenfußball und Goalball	16
3.2 Vorinformation zu den Sportarten Rollstuhlbasketball und Sitzvolleyball	17
3.3 Fachdidaktische Überlegungen	18
3.4 Bildungsplanbezug und Kompetenzbeschreibung	19
3.5 Konzept und Umsetzungsideen der Stunden	20
3.6 Unterrichtsidee zur Sportart Blindenfußball	20
3.7 Unterrichtsidee zur Sportart Goalball	30
3.8 Unterrichtsidee zur Sportart Rollstuhlbasketball	38
3.9 Unterrichtsidee zur Sportart Sitzvolleyball	47
4. Religionsunterricht: Miteinander nachdenken	55
4.1 Unterrichtsidee zur Geschichte des blinden Bartimäus (Mk 10,46–52) . <i>Elke Theurer-Vogt</i>	55
4.1.1 Fachdidaktische Überlegungen	55
4.1.2 Bildungsplanbezug und Kompetenzbeschreibung:	56
4.1.3 Konzept und Umsetzungsideen der Stunde	56
4.1.4 Material und Materialblätter	59
4.2 Unterrichtsidee zur Geschichte der gekrümmten Frau (Lk 13,10–13) . <i>Wolfhard Schweiker</i>	63
4.2.1 Fachdidaktische Überlegungen	63
4.2.2 Bildungsplanbezüge und Kompetenzspektrum	64
4.2.3 Konzept und Umsetzungsideen der Stunde	64
4.2.4 Material und Materialblätter	68
5. Anhang	75
Impressum	77

1 Einführung

In Deutschland wurde 2009 die UN-Behindertenrechtskonvention ratifiziert. Das Übereinkommen dient der Förderung und dem Schutz der Rechte von Menschen mit Behinderung. In Artikel 24 anerkennen die Vertragsstaaten das Recht von Menschen mit Behinderung auf Bildung. „Um dieses Recht ohne Diskriminierung und auf Grundlage der Chancengleichheit zu verwirklichen, gewährleisten die Vertragsstaaten ein integratives Bildungssystem auf allen Ebenen.“ (UN-BRK 2006, 21)

Inklusion bedeutet für alle Menschen offen zu sein und eine uneingeschränkte und gleichberechtigte Teilhabe in allen Aktivitäten und Lebensbereichen zu ermöglichen. Wir verfolgen die Vision, dass alle Menschen in einem Umfeld von Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt leben. Kinder mit und ohne Behinderung können voneinander und miteinander lernen.

Mit dem Inklusionsprojekt „Handicap macht Schule“ möchten wir bewirken, dass Kinder und Jugendliche Menschen mit Behinderung offen begegnen und Berührungspunkte gar nicht erst entstehen. Die Idee zur Gestaltung von Unterrichtsmaterialien stand dabei schon längere Zeit im Raum. Dank der Kooperation mit Kirche & Sport und dem Pädagogisch-Theologischen Zentrum Stuttgart konnten wir diesen Schritt nun gehen.

Die Unterrichtsmaterialien für die Grundschule ergänzen das Projekt „Handicap macht Schule“ des Württembergischen Behinderten- und Rehabilitationssportverbandes e.V. (wbrs). Sie bieten allen Lehrer:innen, auch ohne die Teilnahme am Projekt, die Möglichkeit ihren Unterricht für Kinder und Jugendliche mit Behinderung zu öffnen. Zudem möchten wir mit den Materialien den bereits inklusiv durchgeführten Unterricht bestärken und für neue Impulse und Perspektiven sorgen. Nicht Ausgeschlossen. Nicht Nebeneinander. Sondern Miteinander!

Barbara List

Projektleiterin „Handicap macht Schule“



„Handicap macht Schule“ ist das Leuchtturmprojekt des wbrs zum Thema Miteinander im Sport. Im Rahmen des Projektes besuchen seit Anfang 2014 Expert:innen Schulklassen ab der vierten Klasse und bringen den Kindern den Behindertensport aktiv näher. Die Kinder und Lehrkräfte erfahren einen Perspektivwechsel und werden sensibilisiert um dem Thema Behinderung offen gegenüber zu stehen. Ziel ist es dem Thema Inklusion, Teilhabe und Vielfalt die Türen zu öffnen und Raum für Begegnung und Fragen zu schaffen.

Weitere Informationen unter:
www.handicap-macht-schule.de

1.1 Grußworte . Carmen Rivuzumwami . Stefan Hermann . Jasmina Hostert

Sehr geehrte Lehrer:innen und Pädagog:innen,

die vorliegende Broschüre „Inklusive Unterrichtsmaterialien zur Kooperation Sport und Religion“ ist das Ergebnis einer zweijährigen Zusammenarbeit zwischen der Evangelischen Landeskirche Württemberg, dem Pädagogisch-Theologischen Zentrum Stuttgart und dem Württembergischen Behinderten- und Rehabilitationssportverband e.V.

Lesen Sie hier, welche Motive die Partner:innen zu diesem Projekt bewogen haben:

Sport und Religion – zwei Fächer bringen miteinander in Bewegung.

Und dies in mehrfacher Hinsicht.



Gerne hat die Evangelische Landeskirche den Impuls des Württembergischen Behinderten- und Rehabilitationssportverbandes e.V. einer Kooperation zwischen Religion und Sport aufgenommen. Durch die fächerübergreifende Zusammenarbeit wird unterstützt, dass das anregende Schulprojekt „Handicap macht Schule“ den ganzen Menschen bewegt: Neben dem Leib, auch die Seele und den Geist. Sich aufeinander zuzubewegen, ist nicht nur im sprichwörtlichen Sinn oft nicht ganz einfach. Vor allem, wenn Unterschiede groß und Zugangsweisen unterschiedlich sind. Ein konstruktiver Umgang mit Vielfalt will gefördert sein, damit Verschiedenheit fruchtbar wahrgenommen wird. Jeder Mensch hat eigene Begabungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, aber auch Grenzen. Diese wertzuschätzen und respektvoll wahrzunehmen, ist ein wichtiger Aspekt der Leitperspektive „Bildung für Akzeptanz und Toleranz von Vielfalt“ (BTV) in den Bildungsplänen und inklusiver gesellschaftlicher Teilhabe.

Um ein wertschätzendes Miteinander zu fördern, braucht es neben Sensibilisierung auch Einübung und Reflexion. Die biblische Tradition enthält hierzu eindrucksvolle Beispielgeschichten, die sich gut mit sportlicher Aktivität verbinden lassen. Zwei heilsame Jesus-Geschichten möchten in dieser Broschüre die Schüler:innen unterstützen, ihre Erfahrungen beim Rollstuhlbasketball oder Blindenfußball im Spiegel eines inklusiven Modells zu reflektieren. Das Verhalten Jesu zeigt auf, wie bestehende und vielleicht festgefahrene Verhältnisse und Denkweisen in Bewegung gebracht werden können. Sein Verhalten durchbricht altbekannte Regeln mit dem Ziel, dass alle an Gemeinschaft teilhaben und teilgeben können. Damit trifft Religion Sport und Sport Religion. Denn auch die Behindertensportarten ermöglichen es, spielerisch aufeinander zuzugehen und voneinander zu lernen.

Dem Projekt ist zu wünschen, dass es gelingen möge, die beispielhaft dargestellten besonderen Unterrichtsstunden zu wagen, damit im gemeinsamen Lernen und Leben Neues in Bewegung kommen kann. Mögen diese inklusiven Unterrichtsmaterialien dazu helfen!

*Carmen Rivuzumwami, Oberkirchenrätin der Evang. Landeskirche in Württemberg
Stefan Hermann, Direktor des Pädagogisch-Theologischen Zentrums in Stuttgart*

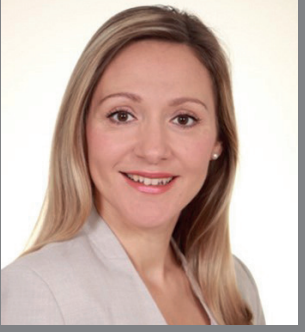


Foto: privat

Mit dem Projekt „Handicap macht Schule“ ermöglichen wir seit Jahren jungen Schüler:innen eine wertvolle Selbsterfahrung im Bereich des Sports für Menschen mit Behinderung. Die hier erstellten Unterrichtsmaterialien bieten für Sie als Lehrkräfte die Chance, das Thema Sport mit Behinderung neu zu entdecken oder bereits vorhandenes Wissen zu vertiefen. Ich lade Sie herzlich ein, gemeinsam mit ihren Schüler:innen in die Welt des Behindertensports einzutauchen und die Sportarten oder auch Elemente daraus niederschwellig im Sportunterricht auszuprobieren. Im Namen aller Beteiligten des wbrs möchte ich mich für die fruchtbare Zusammenarbeit bedanken und wünsche allen viel Freude beim Lesen und Erleben.

Jasmina Hostert

Präsidentin des Württembergischen Behinderten- und Rehabilitationssportverbandes e.V. (wbrs)

1.2 Genese . Philipp Geißler



Foto: privat

Handwerkskunst ist „geteiltes Können in Gemeinschaft“, schreibt der Soziologe Richard Sennett (2008) in seinem Buch „The Craftsman“. Dahinter steht die Idee, dass Großartiges entsteht, wenn Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten in einem offenen Prozess zusammenkommen.

Genau das war bei der Kooperation zwischen den Mitarbeitenden des Württembergischen Behinderten- und Rehabilitationssportverbandes (wbrs) und des Pädagogisch-Theologischen Zentrums der Evangelischen Landeskirche in Württemberg (ptz) im Hinblick auf das Projekt „Handicap macht Schule“ zu spüren.

Wie kam es dazu? Im November des Jahres 2019 verabschiedeten die Sportbünde und die Kirchen in Baden-Württemberg die Thesenreihe „Wir bewegen. Gemeinsam Zeichen setzen“. In ihnen schrieben die Beteiligten fest, wie sie ihre Fähigkeiten zum Wohl unserer Gesellschaft einbringen wollen und in welchen Bereichen sie künftig noch stärker zusammenarbeiten möchten.

Ein zentraler Punkt der Thesen ist die Ausbildung des ‚Miteinanders der Verschiedenen‘. Menschen sollen dabei unterstützt werden, mit ihren unterschiedlichen Hintergründen, Fähigkeiten, Handicaps und Begabungen zur Bereicherung und zum Wohle aller zusammenzuwirken.

Im faszinierenden wbrs-Projekt „Handicap macht Schule“ geschieht eben dies: Kinder und Jugendliche erfahren sportlich spielend einen Perspektivwechsel, durch den sie einen Einblick in das Leben von Menschen mit Behinderung erhalten. Gleichzeitig wünschte sich der wbrs seit längerer Zeit, mit dem sportpädagogischen Programm auch Unterrichtsmaterial zur Vor- und Nachbereitung anbieten zu können, um die Erfahrung der Schüler:innen zu vertiefen und ihnen die Übertragung des Gelernten in das tägliche Leben zu erleichtern.

Dieser Wunsch konnte in Folge des Kontakts zu Kirche und Sport Württemberg und die anschließende Zusammenarbeit mit den Expert:innen für inklusive Pädagogik am ptz Stuttgart erfüllt werden, die ihrerseits ein großes Interesse daran haben, Schüler:innen möglichst konkrete und nachhaltige Bildungserfahrungen zu vermitteln. Das Ergebnis dieser bereichernden Zusammenarbeit halten Sie mit dieser Veröffentlichung in Händen. Ein Stück wahre Handwerkskunst!

Pfr. Philipp Geißler

Geschäftsführer des „Landesarbeitskreis Kirche und Sport Württemberg“

1.3 Idee des Projekts und inklusionspädagogische Überlegungen

Intention

Das Kooperationsprojekt „Sport und Religion“ will junge Leute bewegen: ihren Körper, ihren Geist, ihr Herz. Bildungsprozesse sollen in Bewegung kommen, die ein Aufeinanderzugehen ermöglichen. Und das spielerisch, fast von allein. Denn wie Friedrich Schiller schon wusste, ist der Mensch nur da ganz Mensch, wo er spielt. Das Spiel bringt ihn innerlich und äußerlich in Bewegung. Diese doppelte Bewegung verbindet auch die Fächer Sport und Religion. Im spielerischen Miteinander gelingt es am einfachsten, das Andere am Anderen zu entdecken, Vorbehalte und Ängste abzubauen.

Leitperspektive BTW

Was das fächerübergreifende Projekt in Schwung bringen möchte, wird in den Leitperspektiven der Bildungspläne in Baden-Württemberg 2016 mit BTW abgekürzt: Bildung für Akzeptanz und Toleranz von Vielfalt. „In der modernen Gesellschaft begegnen sich Menschen unterschiedlicher Staatsangehörigkeit, Nationalität, Ethnie, Religion oder Weltanschauung, unterschiedlichen Alters, psychischer, geistiger und physischer Disposition sowie geschlechtlicher Identität und sexueller Orientierung. (...) Kernanliegen der Leitperspektive ist es, Respekt sowie die gegenseitige Achtung und Wertschätzung von Verschiedenheit zu fördern.“¹ Das Projekt versucht exemplarisch im Umgang mit unterschiedlichen physischen Dispositionen bzw. Behinderungen Akzeptanz und Toleranz von Vielfalt zu ermöglichen.

Fächerverbindung Sport und Religion

Die Vorstellung von Akzeptanz und Toleranz ist in beiden Fächern tief verwurzelt, jedoch unterschiedlich begründet. Sport ist ohne Fairness und Fairplay undenkbar. Und die Religion lehrt die vorbehaltlose Anerkennung des anderen, auch wenn die Umsetzung in beiden Bereichen immer wieder gefährdet ist. Die Stärke des Sportunterrichts ist es, dies spielerisch, sozusagen learning by doing an klaren Regeln einzuüben, während der Religionsunterricht diese Grundhaltungen an Geschichten sowie an Wert- und Glaubensvorstellungen reflektiert. Im Mittelpunkt stehen hier die heilsamen Begegnungen von Jesus mit zwei Personen, die aufgrund körperlicher Besonderheiten am Rand standen: Der blinde Bartimäus und eine Frau mit einer Körperbehinderung.

Wichtig

Im Rahmen der Erprobungsstunden war festzustellen, wie verlockend es für die Schüler:innen sein kann ergebnisorientiert zu denken und zu handeln. Im Sportunterricht äußerte sich die Verlockung darin, dass die Schüler:innen möglichst zügig zum eigentlichen Spiel (Blindenfußball, Goalball, Rollstuhlbasketball, Sitzvolleyball) kommen wollten und daher bereit waren, die entscheidenden Vorübungen zu vernachlässigen. Parallel dazu fokussierten die Schüler:innen im Religionsunterricht sehr stark die wundersame Beseitigung des körperlichen Gebrechens (Blindheit, Verkrümmung) durch Jesus, aber zeigten kaum Interesse für die Art und Weise mit der Jesus Menschen begegnet, derer sich sonst keiner angenommen hat. In beiden Fällen kann durch diese Ergebnisorientierung das Ziel der Stunde ins Gegenteil verkehrt werden. Im Sportunterricht, weil ohne die Vorübungen und das durch sie ermöglichte Einfühlen in die Situation das gemeinsame Spiel nicht gelingen will. Im Religionsunterricht, weil die Erzählung von der Wunderheilung sich nicht mit der Existenz von weiterhin bestehenden Einschränkungen in Einklang bringen lässt. Die Lehrkräfte sollten mit diesen Verlockungen rechnen und die Stundenschwerpunkte sowohl im

Religions- als auch im Sportunterricht auf die Prozessorientierung legen. Für den Religionsunterricht bedeutet das, besonders die Handlungen in den Blick zu nehmen, mit denen Jesus der Ausgrenzung der betroffenen Person entgegenwirkt und sie damit in die Mitte der Gesellschaft holt (er geht nicht vorbei, bleibt stehen, lässt die Person holen, spricht mit ihr, interessiert sich für ihr Leiden, fragt nach); denn diese lassen sich auf das Leben übertragen und praktizieren. Parallel dazu sollte im Sportunterricht der Fokus auf dem Erlebnis der Einschränkung und der Befähigung, mit dieser Einschränkung umzugehen, liegen (die Schüler:innen erleben wie es ist, nicht sehen zu können und erfahren gleichzeitig, dass sie bei gegenseitiger Rücksicht in der Lage sind, sich anhand von Tönen und Geräuschen im Raum zu orientieren).

Inklusion

Das tolerante Miteinander der Verschiedenen ist nicht nur Thema des Projekts. Das Projekt geht von der inklusiven Schule aus. Es nimmt selbstverständlich an, dass alle Schüler:innen einer Altersgruppe gemeinsam am Unterricht teilnehmen, egal aus welcher Familie oder Kultur sie stammen, was ihr soziales oder biologisches Geschlecht ist oder welcher Religion bzw. Weltanschauung sie angehören. Das Projekt thematisiert nicht nur mit dem Erleben von Behindertensportarten oder biblischen Teilhabegeschichten Inklusion. Es ist auch auf ein inklusives Lernsetting im umfassenden Sinn ausgerichtet. Darum werden über die Bezüge zum Bildungsplan der Grundschule (BpGS 2016) auch die neuen Bildungspläne Lernen (BpLERNEN 2022) und Geistige Entwicklung (BpGENT 2022) in Baden-Württemberg 2022 berücksichtigt.

Zielgruppe

Das fächerverbindende Projekt richtet sich an die vierte Klasse der Grundschule. Da der Religionsunterricht in der Regel konfessionell, nach Religionen getrennt oder jahrgangsübergreifend erteilt wird, hingegen der Sportunterricht im Klassenverband oder geschlechtergetrennt stattfindet, können Absprachen unter den Lehrkräften erforderlich sein, um eine gemeinsame fächerübergreifende Lerngruppe zu ermöglichen. Es ist auch zu prüfen, ob dieses fächerübergreifende Konzept in Absprache mit der Schulleitung als Projekttag bzw. -phase durchgeführt werden kann.

1.4 Übersicht über die Unterrichtseinheit: Baukasten

Variante 1

Aspekte	Stunden	Religion (1–2 Std.)	Sport (2 Std.)	Religion (2 Std.)
Fokus		<i>sich vorbereiten</i>	<i>gemeinsam spielen</i>	<i>miteinander nachdenken</i>
Leitmedium		zwei Cartoon-Bilder	Blindenfußball oder Goalball	Geschichte Bartimäus
Inhalte und Elemente		aufeinander zugehen, voneinander lernen	Perspektivwechsel und Sensibilisierung Neue Sportarten erleben und eigene Erfahrungen im Behindertensport sammeln	Sensibilisierungsübung eigene Erfahrungen mit Angst und Alleingelassensein. Dunkelheit artikulieren und darstellen. Mit der biblischen Geschichte Mk 10,46–52 Handlungsweisen im Miteinander benennen und darstellen
Kompetenzen		beschreiben, was zum gelingenden Miteinander der Verschiedenen beiträgt	Verantwortung für sich und andere übernehmen, Sensibilisierung der Wahrnehmungsfähigkeit	aus dem Handeln und Reden Jesu Perspektiven für das Miteinander beschreiben, darstellen und gestalten

Variante 2

Aspekte	Stunden	Religion (1–2 Std.)	Sport (2 Std.)	Religion (2 Std.)
Fokus		<i>sich vorbereiten</i> aufeinander zugehen, voneinander lernen	<i>gemeinsam spielen</i>	<i>miteinander nachdenken</i>
Leitmedium		zwei Cartoon-Bilder	Rollstuhlbasketball oder Sitzvolleyball	Geschichte der gekrümmten Frau
Inhalte und Elemente		aufeinander zugehen, voneinander lernen	Perspektivwechsel und Sensibilisierung Neue Sportarten erleben und eigene Erfahrungen im Behindertensport sammeln	Nach Impulsbild Rollstuhl von Erfahrungen beim Rollstuhlbasketball erzählen. Körperarbeit zu (1) Gebeugtsein, (2) Aufgerichtetwerden, (3) aktiv Einbezogenheit
Kompetenzen		beschreiben, was zum gelingenden Miteinander der Verschiedenen beiträgt	den eigenen Körper wahrnehmen, Toleranz gegenüber heterogener Leistungsfähigkeit entwickeln	beschreiben, was am Handeln Jesu Mut macht. zeigen konkrete Möglichkeiten auf, wie Menschen ‚aufgerichtet‘ werden können

1.5 Organisatorische Hinweise

Bei der Durchführung der Unterrichtseinheiten ist eine Abstimmung zwischen den Fachbereichen Religion und Sport sinnvoll und unerlässlich, um einen fächerübergreifenden Unterricht in einer gemeinsamen Lerngruppe zu ermöglichen. Bei der Auswahl der Durchführungsvariante sollten Sie die Klassenkonstellation und die besonderen Bedürfnisse bzw. einzelne Behinderungen der Kinder berücksichtigen. Die Tabellen in Kapitel 1.4 und Kapitel 3.3 geben Ihnen einen guten Überblick zur Auswahl der Sportart und der Themen im Religionsunterricht.

Bei diesem fächerübergreifenden Kooperationsprojekt ist zu beachten, dass in der Stundentafel die Lerngruppen in Sport und Religion ggf. nicht übereinstimmen. Im Sportunterricht wird ggf. nach Geschlechtern und im Religionsunterricht nach Konfessionen getrennt unterrichtet. In Gebieten, wo sich die katholische oder die evangelische Konfession in der Minderheit befindet, werden häufig auch jahrgangsübergreifende Lerngruppen gebildet. Wünschenswert wäre, dass alle Schüler:innen, die bei dieser Einheit am Religionsunterricht teilnehmen auch am Sportunterricht teilnehmen können und umgekehrt.

Darum kann es sich organisatorisch anbieten, die Einheiten im Rahmen von Projekttagen durchzuführen oder für die teilnehmenden Klassen einen Projekthalbtag vorzusehen. Da es sich um ein fächerübergreifendes Konzept mit organisatorischen Klärungsbedarfen handelt, sollte eine vorherige Absprache mit der Schulleitung getroffen werden.

Im Fachbereich Sport werden je nach gewählter Sportart unterschiedliche Materialien genutzt. Eventuell müssen im Vorfeld Materialien bestellt oder entliehen werden. Materialien wie zum Beispiel Klangbälle und Dunkelbrillen können auch außerhalb dieser Unterrichtseinheiten zur Anwendung kommen. Eine Anschaffung in Absprache mit der Schulleitung und Kolleg:innen kann sich lohnen. Viele der Materialien können durch günstigere Alternativen ersetzt werden. So können einfachere Rasselbälle teurere Goalbälle und Blindenfußbälle ersetzen und Tücher oder Schlafmasken Dunkelbrillen ersetzen.

Eine Ausnahme bilden Sportrollstühle. Diese sind sehr teuer in der Anschaffung. Bei der Durchführung der Sportart Rollstuhlbasketball bietet sich eine Kooperation mit einer passenden Organisation (Rollstuhlsportverein, Sanitätshaus etc.) oder dem Projekt „Handicap macht Schule“ an.

Prinzipiell gilt: Durch organisatorisch-didaktische Anpassungen und die Kreativität der Lehrer:innen kann jeder inklusive Unterricht gelingen. Was möglich ist, lässt sich durchführen. Wo es Schwierigkeiten gibt, sollten durch Änderungen entsprechende Anpassungen getroffen werden. So gibt es ein schönes Beispiel aus dem Projekt Handicap macht Schule: Durch entsprechende Maßnahmen konnte auch eine Schülerin im Rollstuhl ganz selbstverständlich an der Einheit Blindenfußball teilnehmen.

Anmerkung

1 Siehe www.bildungsplaene-bw.de/Lde/Startseite/BP2016BW_ALLG/BP2016BW_ALLG_LP_BT

2 Religion: Sich vorbereiten: Aufeinander zugehen – voneinander lernen

Wolfhard Schweiker . Elke Theurer-Vogt

2.1 Fachdidaktische Überlegungen

Diese Religionsstunde bereitet die Schüler:innen auf die Begegnung mit Sportler:innen mit Behinderungen vor. Die Schüler:innen stimmen sich auf das Thema „sich auf das Miteinander der Verschiedenen einlassen“ ein. Sie setzen sich mit dem Verschiedensein im Blick auf unterschiedliche körperliche, motorische und geistige Fähigkeiten (Dis-/Ability) auseinander. In der Stunde erhalten sie Gelegenheiten, sich mit Gelingensbedingungen einer ‚guten‘ Begegnung auseinanderzusetzen und diese mit kreativen Mitteln einzuüben. Dabei werden sie sich ihrer eigenen Sichtweise und der von anderen bewusst und üben die Perspektivenübernahme ein.

Das Eingangslied wird zum Programm der Stunde: Aufeinander zugehen, voneinander lernen, miteinander umgehen. Die Schüler:innen üben sich ein und sensibilisieren sich, offen auf andere in ihrer Andersartigkeit zuzugehen und neugierig von ihnen zu lernen. Dazu gehören auch interessiert Nachfragen, aktives Zuhören und das Bewusstsein, dass sie von denen, die ganz anders sind, viel mitnehmen können.

2.2 Bildungsplanbezüge

A Prozessbezogene Kompetenzen (BpGS 2016)

- Die Schüler:innen können eigene Gedanken, Gefühle und Sicht-beziehungsweise Verhaltensweisen ausdrücken und in Beziehung setzen zu denen anderer Kinder in der Lerngruppe, und sich in Gedanken, Gefühle, Sicht-beziehungsweise Verhaltensweisen anderer Menschen [...] hineinversetzen. (2.4.1 und 2.4.2)
- Die Schüler:innen können sich gestaltend-kreativ mit eigenen Erfahrungen, menschlichen Grunderfahrungen [...] auseinandersetzen. (2.5.1)

B Inhaltsbezogene Kompetenzen (BpGS 2016)

- Die Schüler:innen können Bedingungen für ein gelingendes Miteinander erläutern. (3.2.1(4))
- Die Schüler:innen können Beispiele aufzeigen, wie sich Menschen für (...) Gerechtigkeit und Frieden einsetzen können. (3.2.2 (6))

Die Unterrichtsstunde zielt auf folgende Kompetenzen:

Die Schüler:innen beschreiben, was zu einer gelingenden Begegnung mit anderen, die anders sind, beiträgt. Sie stellen gelingende Begegnungen mit kreativen Mitteln dar.

2.3 Unterrichtsbausteine

Eingangsritual

Am Anfang der Stunde sitzen die Schüler:innen im Stuhlkreis um eine gestaltete Mitte oder an ihren Plätzen. Das Eingangsritual der Religionsstunde mündet in das Lied: „Wir wollen aufsteh'n, aufeinander zugeh'n“ (M1).

Einstieg

Bild-Impuls

Bild 1: Mutter, Kind und Rollstuhlfahrer:in
„Also, das Kind ist gelähmt“ (M2)

- Die Lehrkraft präsentiert den Schüler:innen das Bild ohne Sprechblase und fragt: Was seht ihr? Beschreibt es.
- Die Kinder beschreiben das Bild.
- Die Lehrkraft fragt weiter: Kennt ihr solche Situationen?
- Die Kinder äußern ihre Assoziationen zum Bild und ihre Erfahrungen mit Menschen im Rollstuhl bzw. mit Behinderungen.
- Die Lehrkraft legt nun die Sprechblase (M3) auf das Bild und bittet ein Kind, den Inhalt vorzulesen.
- Die Kinder äußern sich dazu und nehmen Stellung.
- Die Lehrkraft leitet über zum zweiten Bild (M4).

Stiller Impuls

Bild 2: Mutter, Kind und Rollstuhlfahrer:in
„Wie heißt du?“ (M4)

- Die Lehrkraft zeigt das Bild. Ein Kind liest die Sprechblase vor.
- Die Schüler:innen äußern sich.
- Sie vergleichen die Gedanken der Mutter mit den Fragen des Kindes und nehmen dazu Stellung.

Vertiefung

Die Schüler:innen überlegen in Partnerarbeit mögliche Gedanken des Kindes im Rollstuhl und schreiben auf, was es der Mutter und dem Kind (M4) antworten könnte. Die Aufgaben können auch arbeitsteilig verteilt werden: Nur Antworten an das Kind oder nur Antworten an die Mutter.

Die Kinder lesen ihre Antworten vor.

- Im gelenkten Unterrichtsgespräch arbeiten sie die Unterschiede der beiden Perspektiven heraus.
- Die Lehrkraft notiert die Unterschiede in Stichworten an der Tafel, z.B.: Was sagt das Kind im Rollstuhl ... ?

... zur Mutter	... zum Kind
reden oder denken über	reden mit
interessiert, was dem Kind fehlt	interessiert am Kind oder Rollstuhl
schaut weg	schaut das Kind an
wiederholt, was andere (Mediziner:innen etc.) denken	will wissen, was das Kind im Rollstuhl denkt

- Reflexion der Ergebnisse unter der Fragestellung: Was braucht es, damit das Aufeinanderzugehen und Voneinanderlernen gelingt?
- Die Lehrkraft notiert Stichworte (Kriterien für gelingende Begegnungen).

Einübung

1. Gruppenarbeit



(mit 3 – 4 Personen)

- Die Lehrkraft erinnert die Schüler:innen an einzelne Erfahrungen, die sie mit Menschen mit Behinderungen gemacht und beim ersten Impulsbild (**M2**) geäußert haben.
- Sie beschreibt die Aufgabe der Gruppenarbeit jeweils vor den einzelnen Phasen:
 - Erzählt einander eine Begegnung, die ihr mit einem Menschen mit Behinderung gehabt habt.
 - Entscheidet euch für eine Begegnung, die ihr weiterbearbeiten wollt.
 - Überlegt euch: Wie könnt ihr eine Begegnung so darstellen, dass es eine gute Begegnung wird. So wie wir es erarbeitet haben (nicht über, sondern mit etc.).
 - Überlegt, wie ihr diese gute Begegnung darstellen wollt: Als szenisches Spiel, als Bild (gemalt, Legebild etc.) oder als Standbild etc.

2. Vorstellen der Ergebnisse in der Klasse

- Die Schüler:innen präsentieren ihre Ergebnisse.
- Die Lehrkraft unterstützt sie dabei.

Ergebnissicherung

- Die Lehrkraft erinnert an die Stichworte „eine gelingende Begegnung“.
- Sie fragt: Welche Stichworte findet ihr in euren Szenen, Bildern und Präsentationen wieder?

Zeitbedarf

Diese Einheit kann ohne Vertiefung (Gruppenarbeit und Präsentationen) in einer Stunde (45 Min.) und mit Vertiefung in einer Doppelstunde (90 Min.) durchgeführt werden.

Material

- Material für eine gestaltete Mitte

Materialblätter

- **M1** – Lied: Wir wollen aufsteh'n, aufeinander zugeh'n
- **M2** – Mutter, Kind und Rollstuhlfahrer:in
- **M3** – Sprechblase mit den Worten der Mutter zu **M2**
- **M4** – Bild-Cartoon

WIR WOLLEN AUFSTEH'N, AUF EINANDER ZUGEH'N

Melodie: Bittlinger, Clemens / Piek, Karl-Josef / Schulz, Purple; Text (OT) Bittlinger, Clemens / Piek, Karl-Josef / Schulz, Purple
 © Chlodwig Musikedition / Universal/MCA Music, Miau Musikverlag GmbH, Meersburg

♩ = ca. 126

D A G D

Dab dab da be du da___ dap dap dap da be du da___

D A G D

dap dap da bu du da___ dap dap dap da be du da___ Wir wol-len

D A Hm

auf - steh'n, auf - ein - an - der zu - geh'n, von - ein - an - der ler - nen, mit - ein - an - der

F#m A D A

um - zu - geh'n... Auf - steh'n, auf - ein - an - der zu - geh'n und uns nicht ent -

Hm F#m A Asus⁴ A

fer - nen, wenn wir et - was nicht ver - steh'n...

G A G A Hm F#m

1. Je - der hat___ was___ ein - zu - brin - gen,___ die - se Viel - falt___
 2. Die - se Welt___ ist___ uns ge - ge - ben,___ wir sind al - le___
 3. Dass aus Frem - den___ Nach - barn wer - den,___ das ge - schieht nicht___

Asus⁴ A G A Hm F#m

wun - der - bar,___ Neu - e Lie - der___ woll'n wir sin - gen,___
 Gäs - te hier,___ Wenn wir nicht___ zu - sam - men le - ben,___
 von al - lein,___ Dass aus Nach - barn___ Freun - de wer - den,___

G A A⁷

neu - e Tex - te___ laut und klar. (Wir wol-len)
 kann die Mensch - heit___ nur ver - ller'n.
 da - für set - zen___ wir uns ein.



Überlegt, was das Kind im Rollstuhl der Mutter antwortet.





- ❏ Überlegt, was das Kind im Rollstuhl dem anderen Kind antwortet. Schreibt es in die Sprechblase.

3 Sportunterricht: Gemeinsam erfahren und spielen

Barbara List

In diesen Unterrichtsstunden erfahren die Kinder Bewegung, Spiel und Sport mit Elementen aus dem Behindertensport. Dabei will der Fokus immer auf den Stärken unserer Sinne, unserer Körper und den vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten liegen, welche wir haben. Die Kinder erleben einen Perspektivwechsel und bauen Selbstvertrauen und Vertrauen in ihre Mitschüler:innen auf.

Die Kinder erlernen Elemente der Sportarten Blindenfußball, Goalball, Rollstuhlbasketball und Sitzvolleyball. Die Begegnung mit dem Thema Behindertensport möchte anregen, dass die Kinder Menschen mit Behinderung offen begegnen und eine positive Haltung zur Vielfalt unter Menschen entwickeln.

Jeweils zwei Stundenentwürfe für die Bereiche Sehbehinderung und Körperbehinderung liegen vor. In jedem Stundenentwurf wird eine andere Behindertensportart thematisiert. In dem Bereich Sehbehinderung werden die Blindensportarten Blindenfußball und Goalball und im Bereich Körperbehinderung die Sportarten Rollstuhlbasketball und Sitzvolleyball behandelt.

Bei den Stundenentwürfen geht es weniger um das intensive Sporttreiben, sondern vielmehr um eine neue sportliche (Körper-) Erfahrung und ein niederschwelliges Heranführen an die Sportarten.

Diese Sportarten wurden ausgewählt, da deren Bausteine für die junge Zielgruppe gut auszuführen sind und, außer im Rollstuhlbasketball, nur wenige zusätzliche Materialien benötigt werden. Für die Einheiten reicht ein Hallendrittel oder auch eine kleinere Sporthalle aus. Für die beiden Blindensportarten ist es ratsam, die Sporthalle allein zu belegen, damit der Geräuschpegel möglichst geringgehalten wird.

Für Rollstuhlbasketball eignet sich zum Beispiel eine Kooperation mit einer örtlichen Rollstuhlbasketballmannschaft, einem Behindertensportverein oder einem Sanitätshaus, um Rollstühle auszuleihen.

Tipp

Legen Sie den Fokus auf die Sportarten und nicht auf die Behinderung. Die vier behandelten Sportarten werden in Vereinen sowohl von Menschen mit Behinderung als auch Menschen ohne Behinderung betrieben.

3.1 Vorinformation zu den Sportarten Blindenfußball und Goalball

Sehbehinderung



Eine Sehbehinderung ist eine Beeinträchtigung der visuellen Wahrnehmungsfähigkeit. In Deutschland gilt eine Person als sehbehindert, wenn diese noch höchstens 30 % Sehschärfe hat. Bei einer maximalen Sehschärfe von 5 % spricht man von hochgradig sehbehindert. Bei einer maximalen Sehschärfe von 2 % gilt man im Sinne des Gesetzes als blind (Blickpunkt Auge – Rat und Hilfe bei Sehverlust, 2016, S.7).

Unser Auge ist ein Wunderwerk der Natur: Der Sehsinn liefert uns rund 80 % aller Informationen aus der Umwelt, die wir im Gehirn verarbeiten. Wir können etwa 150 Farbtöne aus dem Spektrum des sichtbaren Lichtes unterscheiden (Wengel, 2020).

Höre genau hin!

Unser Gehörsinn ist von allen fünf Sinnen der differenzierteste. Das Ohr ist sensibler, genauer und auch leistungsfähiger als unser Auge. Es kann zwischen zehn Oktaven unterscheiden und reagiert auf Schallwellen, also Luftdruckveränderungen im Frequenzbereich zwischen 16 bis 20.000 Hertz. Der Gehörsinn macht es uns möglich, bis zu 400.000 Töne zu unterscheiden und sogar die Richtung, aus der sie kommen (Wengel/Geier, 2020).

Blenden wir den Sehsinn mit Hilfe einer Augenbinde aus, werden unsere anderen Sinne stärker beansprucht. Manchen Personen kann dann schwindelig oder schlecht werden. Den Kindern soll erklärt werden, dass sobald sie sich unwohl fühlen, sie die Augenbinde abnehmen dürfen. Es soll ein positives Erlebnis vermittelt werden.

3.2 Vorinformation zu den Sportarten Rollstuhlbasketball und Sitzvolleyball

Körperbehinderung



Eine Körperbehinderung ist eine Beeinträchtigung der Bewegungsfähigkeit infolge einer Schädigung des Stütz- und Bewegungssystems oder einer anderen organischen Schädigung (Bleidick 1985, 161).

Jede Behinderung ist individuell. Auch Hilfsmittel, wie zum Beispiel Prothesen und Rollstühle, werden an die Personen angepasst.

Hilfsmittel ermöglichen Personen mit Behinderung, die jeweils ausgefallene oder beeinträchtigte Körperfunktion zu ersetzen, auszugleichen oder zu erleichtern (Kamps 2021). Moderne Hilfsmittel sorgen für mehr Selbstständigkeit und sind daher positiv zu betrachten.

Ein Rollstuhl ist ein Hilfsmittel für Personen, die nicht mehr oder nur noch schlecht bzw. nur kurze Strecken am Stück gehen können. Eine Person mit Querschnittlähmung kann sich zum Beispiel mit Hilfe eines Rollstuhls frei bewegen. Voraussetzung ist ein barrierefreies Umfeld.

Barrierefreiheit ist ein wichtiger Punkt, wenn es um die Teilhabe von Menschen mit Behinderung geht. Auch Menschen ohne Behinderung oder ältere Personen profitieren von einem barrierefreien Umfeld.

3.3 Fachdidaktische Überlegungen

Diese Unterrichtssequenz knüpft an die Religionsstunde „Aufeinander zugehen – voneinander lernen“ an. In der Unterrichtsstunde Sport lernen die Kinder unterschiedliche Behindertensportarten kennen.

In den Einheiten Blindenfußball und Goalball werden die Kinder an das Thema Sehbehinderung herangeführt. Die Kinder lernen, sich mit Hilfe ihres Gehörsinns und ihres Tastsinns statt ihres Sehsinns zu orientieren und sich blind im Raum zu bewegen. In den Einheiten Rollstuhlbasketball und Sitzvolleyball setzen sich die Kinder spielerisch mit dem Thema körperliche Behinderung auseinander. Die Kinder bewegen sich mithilfe eines Sportrollstuhls durch die Halle oder auf dem Boden sitzend über das Feld. Die Kinder sollen in ihrer Sinnes- und Körperwahrnehmung positiv bestärkt werden.

Alle in den Stundenentwürfen vorgestellte Übungen können variiert und so die Schwierigkeitsgrade angepasst werden. Durch Regelanpassungen, Auswahl an Materialien und Hilfestellungen können Übungen für heterogene Gruppen angepasst werden. Oftmals reichen schon kleine Anpassungen um allen die Teilhabe zu ermöglichen. Seien Sie kreativ und lassen Sie sich nicht abschrecken, wenn etwas nicht wie geplant läuft.

Die folgende Tabelle kann helfen, die richtige Sportart auszuwählen:

	Blindenfußball	Goalball	Rollstuhlbasketball	Sitzvolleyball
Sehbehinderte und blinde Menschen	empfohlen	empfohlen	nicht empfohlen	nicht empfohlen
Schwerhörige und gehörlose Menschen	nicht empfohlen	nicht empfohlen	empfohlen	empfohlen
Menschen mit geistiger Behinderung	empfohlen	empfohlen	empfohlen	empfohlen
Kleinwüchsige Menschen	empfohlen	empfohlen	empfohlen mit Anpassungen	empfohlen
Menschen mit Amputationen im Bereich der oberen Extremitäten	empfohlen	empfohlen mit Anpassungen	empfohlen mit Anpassungen	empfohlen mit Anpassungen
Menschen mit Beeinträchtigung im Bereich der oberen Extremitäten	empfohlen	empfohlen mit Anpassungen	empfohlen mit Anpassungen	empfohlen mit Anpassungen
Menschen mit Amputationen im Bereich der unteren Extremitäten	empfohlen mit Anpassungen	empfohlen mit Anpassungen	empfohlen	empfohlen
Menschen mit Beeinträchtigung im Bereich der unteren Extremitäten	empfohlen mit Anpassungen	empfohlen mit Anpassungen	empfohlen	empfohlen

Nehmen Schwerhörige und gehörlose Kinder an den Unterrichtsstunden teil, sollte die Lehrkraft besonderen Wert auf die Kommunikation legen, damit die Übungen verstanden und richtig umgesetzt werden können. Im Blindenfußball und Goalball müssen sich die Kinder auf ihren Gehörsinn verlassen. Kinder mit Hörbehinderung können hier schnell überfordert werden. Ist ein Resthörvermögen vorhanden und nutzt das Kind ein Hörgerät, sollte im Voraus getestet werden, ob der Ball für das Kind gut zu hören ist. Für gehörlose Kinder sollte eine andere Sportart gewählt werden.

Nehmen Kinder mit Sehbehinderung an den Unterrichtsstunden teil, sollte die Lehrkraft besonderen Wert auf eine ausführliche Beschreibung der Übungsdurchführung legen. Im Rollstuhlbasketball und Sitzvolleyball müssen sich die Kinder auf ihren Sehsinn verlassen. Kinder mit Sehbehinderung können hier schnell überfordert werden. Ist ein Restsehvermögen vorhanden, kann mit entsprechenden Anpassungen, wie zum Beispiel die Nutzung von Signalfarben oder durch die Vorgabe von Bodenpässen, die Teilhabe ermöglicht werden. Im Voraus sollte getestet werden, ob die verwendeten Materialien für die Kinder gut zu erkennen sind. Für blinde Kinder sollte eine andere Sportart gewählt werden.

3.4 Bildungsplanbezug und Kompetenzbeschreibung

Inklusion ist seit den Änderungen des Schulgesetzes für Baden-Württemberg im Jahr 2015 eine pädagogische Aufgabe aller Schulen. Den Schüler:innen wird ein barrierefreier und gleichberechtigter Zugang zu Bildung und Erziehung ermöglicht. Alle Schüler:innen werden inklusiv beschult und vom 2-Gruppen-Denken zum Denken in Vielfalt motiviert. Der Sportunterricht nimmt eine zentrale Rolle bei der Umsetzung der Inklusion in der Schule ein. Positive Erfahrungen im Sport stärken das Selbstbewusstsein und Körpergefühl aller Kinder.

Folgende Kompetenzen werden angestrebt:

A Prozessbezogene Kompetenzen

- Die Schüler:innen können koordinative Fähigkeiten und technische Fertigkeiten entwickeln und diese anwenden. (2.1.1)
- Die Schüler:innen können sich selbst und ihren Körper wahrnehmen, ihn akzeptieren und mit ihm verantwortungsvoll umgehen (Selbstverantwortung, Selbsteinschätzung, Selbstwertgefühl). (2.2.1)
- Die Schüler:innen können körperliche Reaktionen und die Veränderbarkeit des Körpers durch sportliche Reizsetzungen kennenlernen und sich dazu äußern. (2.2.2)
- Die Schüler:innen können Ängste überwinden, Hemmungen abbauen und Vertrauen in sich selbst und ihre körperlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten gewinnen. (2.2.5)
- Die Schüler:innen können im Bereich Bewegung, Spiel und Sport einfühlsam und rücksichtsvoll handeln, anderen helfen und sie unterstützen. (2.3.1)

B Inhaltsbezogene Kompetenzen

- Die Schüler:innen können den Ball rollen, fangen, werfen, zielen, prellen, führen (Grundfertigkeiten) und ein Ballgefühl entwickeln. (3.1.2.6)
- Die Schüler:innen können in einfachen Spiel- und Übungsformen ihre Kraft und Geschicklichkeit erproben und vergleichen. (3.1.8.2.4)
- Die Schüler:innen können ihre Körpererfahrungen beschreiben. (3.2.1.5)
- Die Schüler:innen können in vereinfacht gestalteten sportartorientierten Spielen (zum Beispiel Minihandball, Minivolleyball) ihre Spielfertigkeiten und -fähigkeiten erweitern (zum Beispiel aus dem Lauf ein Ziel treffen, freilaufen, sich anbieten und Mitspielende sinnvoll einsetzen, die Flugbahn des Spielobjekts einschätzen, freie Räume nutzen). (3.2.2.8)

Die Unterrichtsstunde zielt auf folgende Kompetenzen

Die Schüler:innen haben ein besseres Verständnis über ihre Stärken und Schwächen und können die Begriffe Behinderung und sportliche Aktivität miteinander verbinden. Sie unterstützen sich gegenseitig und anerkennen die Leistungen einer jeden Person.

3.5 Konzept und Umsetzungsideen der Stunden

Die Unterrichtsstunden ermöglichen den teilnehmenden Kindern neue Körpererfahrungen.

Durch vielfältiges Ansprechen der Sinne und unterschiedliche Bewegungsaufgaben wird die Wahrnehmungsfähigkeit verbessert und ein differenziertes Körper- und Bewegungsgefühl erworben.

Die Auseinandersetzung mit den Behindertensportarten Blindenfußball, Goalball, Rollstuhlbasketball und Sitzvolleyball soll den Kindern die Vielfalt in der Gesellschaft und im Sport aufzeigen. Sie sammeln körperlich emotionale und soziale Eindrücke.

Jede Sportart behandelt sechs umfassende Bausteine („Baustein 1: Lernwege vorbereiten und eröffnen – Sensibilisierung“, „Baustein 2: Einstieg in die Sportstunde“, „Baustein 3: Grundlagen der Bewegung“, „Baustein 4: Spezifische Bewegungen“, „Baustein 5: Erleichterte Spielsituation“, „Baustein 6: Ergebnisse zusammentragen“) und beinhaltet eine Übersicht der benötigten Materialien sowie Materialblätter.

3.6 Unterrichtsidee zur Sportart Blindenfußball

Blindenfußball ist eine Teamsportart, die von Menschen mit Sehbehinderung gespielt wird. Um Chancengleichheit herzustellen, setzen die Feldspieler:innen Dunkelbrillen auf. Nur die Torhüter:innen und die Guides außerhalb des Spielfeldes können während des Spiels sehen. Der Ball ist mit kleinen Rasseln ausgestattet, damit ihn die Spieler:innen gut hören können.

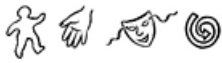
Der Fokus sollte in der ersten Sportstunde darauf liegen, sich sicher blind im Raum zu bewegen und den Rasselball am Fuß zu führen. In weiterführenden Sportstunden kann das Passen und der Zielschuss geübt werden.

Geben Sie den Kindern ausreichend Zeit für die Vorübungen und weisen Sie die Kinder auf einen rücksichtsvollen Umgang untereinander hin, damit sich alle sicher fühlen.

Hinweis

Baustein 1: Lernwege vorbereiten und eröffnen: Sensibilisierung

Anfangsritual



Begrüßung „Ich gebe Dir jetzt die Hand.“

Die Kinder setzen sich in der Mitte in den Kreis. Die Lehrkraft sagt zu einem Kind: „Hallo N.N. (Vorname des Kindes), hier ist N.N. (Name der Lehrkraft), ich gebe Dir jetzt die Hand.“ Sie schüttelt dem Kind die Hand.

Die Lehrkraft wiederholt die Begrüßung bei zwei weiteren Kindern und fragt anschließend in die Runde: „Was meint ihr? Wann macht es Sinn, eine Person auf diese Weise zu begrüßen?“

Meldet sich ein Kind, wird es aufgerufen und darf seine Vermutung teilen, warum diese Form der Begrüßung gut ist. Die Lehrkraft erklärt den Kindern, dass mit den Worten „Ich gebe Dir jetzt die Hand“ Menschen mit Sehbehinderung begrüßt werden können. Diese Worte weisen auf die Absicht des Händeschüttelns hin. Dadurch erhält die angesprochene Person die Möglichkeit, zu reagieren und ebenfalls die Hand auszustrecken.

Baustein 2: Einstieg in die Sportstunde

Blindenfußball kennenlernen

Die Kinder sitzen in der Mitte im Kreis. Die Sportstunde knüpft an die vorangegangene Religionsstunde „Sich vorbereiten: Aufeinander zugehen – voneinander lernen“ an. Gerne kann die Lehrkraft auf die Stunde eingehen und die Kinder fragen, welche Begegnungen sie mit Menschen mit Sehbehinderung hatten.

Die Lehrkraft legt die Bilder (**M5**, **M6**) für jedes Kind gut sichtbar in der Mitte aus oder reicht sie herum.

- Beschreibt das Bild. Was könnt ihr erkennen? Was fällt euch auf?
 - Spieler:innen tragen Augenmasken, sog. Dunkelbrillen und einen Kopfschutz
 - Torwart:in trägt keine Augenmaske
 - Spielfeld ist durch Banden begrenzt
 - Frauen und Männer spielen gemeinsam im Team
 - Hinter dem Tor steht ein sehender Guide
 - Tore sind kleiner
- Kennt jemand die Sportart, die auf den Bildern abgebildet ist?
 - Blindenfußball
- Woher wissen die Spieler:innen, wo der Ball ist?
 - Die Lehrkraft zeigt den Kindern einen Klangball und schüttelt ihn, sodass sie den Ball rasseln hören.
- Woher wissen die Spieler:innen wo sich ihre Mit- und Gegenspieler:innen befinden?
 - Wenn sich Spieler:innen dem Ball nähern, müssen sie sich akustisch bemerkbar machen und ihr Kommen mit dem Ausruf „Voy“ ankündigen. Dieser kommt aus dem Spanischen und bedeutet „Achtung, ich komme!“. Die Spieler:innen eines Teams erkennen sich an ihren Stimmen.

Die Lehrkraft nutzt die Informationen von Materialblatt **M7** oder das DBS-Erklärvideo unter www.wbrs-online.net/inklusion/handicap-macht-schule/unterrichtsmaterialien-fuer-lehrkraefte, um den Kindern die Grundlagen und Regeln der Sportart Blindenfußball zu erklären.

Die Lehrkraft teilt den Kindern das Ziel der heutigen Stunde mit: „Wir setzen uns heute zum Ziel, uns sicher blind in der Sporthalle zu bewegen und den Ball am Fuß zu führen.“

Die Lehrkraft weist darauf hin, dass die Kinder die Dunkelbrillen jederzeit abnehmen dürfen, sollten sie sich nicht wohl fühlen. Es bietet sich an alle Sinne, die wir Menschen haben, kurz zu besprechen, .

Baustein 3: Grundlagen der Bewegung

Hauptteil

Übung



Blind durch den Raum

Alle Kinder tragen eine Dunkelbrille und gehen langsam durch den Raum. Bevor die Übung startet, zeigt die Lehrkraft den Kindern das richtige Verhalten, damit es nicht zu Zusammenstößen kommt. Dafür nehmen die Kinder die Hände zum Schutz vor Kopf und Brust, die Handflächen zeigen vom Körper weg. Um sich bemerkbar zu machen, nutzen die Kinder den zuvor besprochenen Begriff „Voy“. Die Lehrkraft gibt den Kindern ausreichend Zeit.

Auf das Signal der Lehrkraft bleiben alle Kinder stehen. Sie behalten die Dunkelbrillen auf. Die Lehrkraft steht in der Mitte und rasselt mit dem Ball. Die Kinder sollen langsam zusammenkommen, sich bei den Händen nehmen und einen Kreis bilden. Hierfür gehen sie langsam rückwärts auseinander. Bevor der Kreis auseinanderbricht, setzen sich die Kinder auf den Boden und nehmen die Dunkelbrillen von den Augen. Sind alle im Kreis?

Reflexionsfragen



- Wie habt ihr euch gefühlt, blind durch den Raum zu gehen?
- Wie hat euch das laut ausgesprochene „Voy“ bei der Übungen geholfen?
- Welche Hilfsmittel können Menschen mit Sehbehinderung nutzen um sich sicher im Alltag zu bewegen?
 - Blindenstock, Leitlinien auf dem Boden
 - Akustische und taktile Signale z.B. an Ampeln
 - Blindenhund

Übung



Blinder Reiter

Die Kinder gehen zu zweit zusammen und stellen sich hintereinander auf. Das vordere Kind bekommt ein Seil um die Hüfte geschlungen. Das hintere Kind setzt die Dunkelbrille auf und nimmt die beiden Seilenden fest in die Hände. Das vordere Kind gibt die Laufrichtung vor und achtet darauf, dass das Seil immer unter Spannung bleibt. Das vordere Kind ist dafür zuständig, dass immer genügend Abstand zu den anderen Kindern ist und sich der Reiter nicht verletzt. Die Kinder geben die Geschwindigkeit vor, in der sie sich bewegen möchten. Die Kinder sollen anfangs nur gehen und können dann nach Aufforderung der Lehrkraft das Tempo langsam steigern.

Eine mit Pylonen abgetrennte gerade Strecke mit Einbahnstraßen-Prinzip entlang der Hallenwand bietet den Kindern die Möglichkeit, gefahrlos eine kurze Strecke zu

Hinweis

rennen. Die Breite der Rennstrecke sollte aus Sicherheitsgründen mindestens vier Meter betragen. Nach Absprache untereinander können die Paare die abgesperrte Strecke nutzen. Die Nutzung der Strecke ist freiwillig. Auf das Signal der Lehrkraft werden die Rollen getauscht.

Bei dieser Übung ist Vertrauen gefragt! Die Kinder sollen nur so schnell laufen, wie sie sich wirklich sicher fühlen. Das sehende Kind ist für die Sicherheit beider zuständig. Es sorgt dafür, dass Abstand gehalten wird: Pylonen können eine Stolpergefahr sein.

Reflexionsfragen



- Auf welche Herausforderungen seid ihr bei der Übung gestoßen?
- Wie habt ihr untereinander kommuniziert?
- Habt ihr euch in eurem Tempo wohlgeföhlt?

Baustein 4: Spezifische Bewegungen

Übung



Dribbeln

Die Lehrkraft bittet eine:n Freiwillige:n darum, zu Demonstrationszwecken sehend den Ball ein kurzes Stück zu dribbeln, den Ball am Fuß zu führen. Das Kind soll nun die Dunkelbrille aufsetzen und den Ball intuitiv ein kurzes Stück zurückdribbeln.

- Welche Technik nutzt euer:eure Mitschüler:in, um den Ball nicht zu verlieren?

Die Lehrkraft gibt folgenden Tipp: Die Kinder sollen den Ball immer zwischen den Füßen halten und nur kurze Schritte machen. „Stellt euch vor ihr lauft wie auf Schienen“. Je mehr Ballkontakt, desto besser. Der:die Freiwillige oder die Lehrkraft demonstriert dies kurz. Hier kann ein Rhythmus den Kindern helfen. Zum Beispiel dreimal dribbeln, Ball stoppen und wieder dreimal dribbeln, Ball stoppen.



Die Kinder gehen nun zu zweit zusammen. Ein Kind zieht eine Dunkelbrille auf und versucht, den Ball am Fuß zu führen, ohne diesen zu verlieren. Die Kinder mit Dunkelbrille nutzen den Begriff „Voy“, um auf sich aufmerksam zu machen und schützen ihren Kopf und Körper mit den Händen vor Zusammenstößen. Der:die Partner:in achtet darauf, dass der Ball nicht zu weit wegrollt. Auf das Signal der Lehrkraft werden die Rollen getauscht.

Reflexionsfragen



- Konntet ihr die zuvor gezeigte Technik gut umsetzen?
- Habt ihr etwas als besonders schwierig empfunden?
- Welche Unterstützung wünscht ihr euch bei dieser Übung?

Kleiner Wettkampf

Die Kinder sollen zählen wie oft sie den Ball – ohne ihn zu verlieren – dribbeln können.

Übung



Staffel

Die Kinder stehen sich in zwei Gruppen mit einem Abstand von ungefähr fünf Metern gegenüber. Die Kinder jeder Gruppe stellen sich hintereinander auf. Jedes Kind zieht eine Dunkelbrille auf und fasst das Kind vor sich an den Schultern. Die beiden ersten Kinder in den Reihen starten, ein Kind mit und ein Kind ohne Ball. Das Kind ohne Ball gibt durch „Hier“-Rufe die Richtung vor. Das Kind mit Ball dribbelt den Ball vorwärts zur gegenüberliegenden Gruppe, übergibt den Ball und tastet sich entlang der Reihe

nach hinten, um sich wieder anzustellen. Die beiden vorderen Kinder in den Reihen wiederholen das Ganze. Damit die Kinder nicht zu lange anstehen, können auch kleinere Gruppen gebildet werden. Einfacher ist es, wenn die Kinder, die nicht an der Reihe sind zu dribbeln, die Dunkelbrillen absetzen.

Besteht der Wunsch der Lehrkraft die Sportart Blindenfußball weiter zu vertiefen, können folgende weiterführenden Übungen genutzt werden. Zum Start kann nochmals die Übung Dribbeln aus der vorangegangenen Stunde wiederholt werden.

Übung



Tipp



Passen und stoppen

Die Lehrkraft bittet zwei Freiwillige, sich den Ball sehend zuzupassen. Meistens stoppen die Kinder den Ball mit der Innenseite des Fußes.

- Wie können wir mit unserem Körper eine möglichst große Fläche bilden, um den Ball zu stoppen?

Um den Ball zu stoppen, bilden wir mit unserem Körper eine möglichst große Fläche. Dafür drehen wir ein Bein ein und bringen das Knie Richtung Boden, um in die richtige Position zu kommen. Die Freiwilligen oder die Lehrkraft demonstrieren dies kurz. Die Lehrkraft gibt folgenden Tipp: Damit der Ball nicht wegrollt, stellen wir nach dem Stoppen einen Fuß auf den Ball.

Die Kinder sollen auf die Akustik des Balls achten und die Stoptechnik erst einsetzen, wenn der Ball knapp vor ihnen ist. Zum gezielten Passen eignen sich Sohlenpässe.

Die Kinder gehen zu zweit zusammen und stellen sich mit einem Abstand von ungefähr fünf Metern gegenüber auf. Zwischen den Paaren sollte ausreichender Abstand gehalten werden. Jedes Paar benötigt einen Ball und zwei Dunkelbrillen. Bevor die Kinder sich die Dunkelbrillen aufsetzen, spielen sie sich den Ball sehend zu und üben die Stoptechnik.

Fühlen sich die Paare sicher, können sie die Dunkelbrillen aufsetzen. Das Kind ohne Ball gibt nun dem:der Partner:in durch „Hier Vorname“-Rufe die Richtung für den Pass vor. Das Kind mit Ball orientiert sich an den Rufen und passt den Ball dem:der Partner:in zu. Der:die Partner:in versucht den Ball mit der zuvor geübten Technik zu stoppen und sofort zu kontrollieren, indem er:sie den Fuß auf den Ball stellt. Die Kinder spielen sich immer abwechselnd den Ball zu. Beim Passspiel ist darauf zu achten, dass der Ball ständigen Bodenkontakt hat. So ist er am besten zu hören. Damit ausreichend Zeit bleibt, auf das Rasseln des Balls zu reagieren und diesen zu stoppen, sollte anfangs nicht zu stark gepasst werden. Wird ein Ball nicht gehalten und rollt vorbei, nimmt das Kind die Dunkelbrille ab und holt zügig den Ball zurück. Unkontrollierte Bälle, die durch den Raum rollen, sind eine Stolpergefahr für die anderen Kinder mit Dunkelbrille und sind daher zu vermeiden.

Reflexionsfragen

- Wie hat sich der Ball für euch angehört?
 - Die Kinder können hören, ob der Ball schneller oder langsamer rollt. Sie hören, wenn das Kind gegenüber den Ball stoppt und sie hören es, wenn der Ball an ihnen vorbei rollt.
- Was ist euch besonders leicht oder schwer gefallen?

Übung



Strafschuss

Die Kinder stellen sich in einer Reihe mit einem Abstand von acht Metern zum Tor auf. Die Lehrkraft bestimmt den Punkt, von dem aus auf das Tor geschossen wird. Ein Kind, das sich freiwillig gemeldet hat, stellt sich ins Tor, und ein weiteres Kind stellt sich hinter dem Tor als Guide auf. Das erste Kind in der Reihe legt den Ball vor sich ab, stellt den Fuß auf den Ball und setzt sich die Dunkelbrille auf. Der Guide klopft rechts und links gegen das Tor und sagt dabei laut rechts und links. Danach stellt sich der Guide in die Mitte und ruft laut Mitte. Das Kind mit Dunkelbrille weiß nun wo das Tor ist und darf ohne zu dribbeln auf das Tor schießen. Nach dem Schuss nimmt das Kind die Dunkelbrille ab. Der:die Torhüter:in darf versuchen, den Ball zu halten. Danach ist das nächste Kind in der Reihe dran. Der:die Torhüter:in und der Guide können nach fünf Schüssen ausgewechselt werden. Jedes Kind sollte die Möglichkeit bekommen, mindestens zweimal auf das Tor zu schießen. Findet sich kein Kind, das sich in das Tor stellen möchte, kann das Tor auch leer bleiben.

Reflexionsfragen

- Konntet ihr durch das Klopfen und die Rufe euren Schuss besser auf das Tor ausrichten?

Baustein 5: Erleichterte Spielsituation

Übung



Torschuss

Die Kinder stellen sich in einer Reihe mit einem Abstand von acht Metern zum Tor auf. Die Lehrkraft bestimmt den Punkt, von dem aus mit dem Angriff auf das Tor gestartet wird. Ein Kind, das sich freiwillig gemeldet hat, stellt sich ins Tor, und ein weiteres Kind stellt sich hinter dem Tor als Guide auf. Das erste Kind in der Reihe legt den Ball vor sich ab, stellt den Fuß auf den Ball und setzt sich die Dunkelbrille auf. Durch „Hier“-Rufe weist der Guide die Richtung zum Tor. Das Kind mit Dunkelbrille orientiert sich an den Rufen und dribbelt in Richtung des Guides. Befindet sich das Kind noch ungefähr fünf Meter vor dem Tor, gibt der Guide das Kommando „Schuss“. Das Kind mit Dunkelbrille schießt nun den Ball in Richtung Guide und somit auf das Tor. Der:die Torhüter:in darf versuchen, den Ball zu halten. Danach ist das nächste Kind in der Reihe dran. Der:die Torhüter:in und der Guide können nach fünf Schüssen ausgewechselt werden. Jedes Kind sollte die Möglichkeit bekommen, mindestens zweimal auf das Tor zu schießen. Findet sich kein Kind, das sich in das Tor stellen möchte, kann das Tor auch leer bleiben.

Hinweis

Das Kind im Tor soll auf der Torlinie bleiben und nicht rauskommen, um den Ball abzufangen.

Reflexionsfragen

- Wie gut konntet ihr euren Schuss an die Anweisungen des Guides anpassen?
- Konntet ihr die Entfernungen zum Tor gut einschätzen?

Baustein 6: Ergebnisse zusammentragen

Schluss



Die Kinder kommen in der Mitte im Kreis zusammen. Die Lehrkraft hat einen Ball in der Hand und fasst nochmals die Ereignisse der Einheit zusammen. Die Lehrkraft sagt, was er:sie für sich aus der Stunde mitnimmt. Der Ball wird reihum weitergereicht, und jedes Kind bekommt die Chance, kurz zu sagen, was es für sich aus der Stunde mitnimmt oder was ihm:ihr besonders gefallen hat.

Schlussritual



Zum Ende der Stunde verabschieden sich die Kinder nochmals mit den Worten „Vorname, ich reiche dir jetzt die Hand zum Abschied“ von ihrem:ihrer linken und rechten Sitznachbar:in.

Material (für 30 Schüler:innen)

- 30 Dunkelbrillen oder alternativ Tücher, Schals, Schlafmasken etc.
Tipp: Dunkelbrillen können leicht selbst hergestellt werden, indem beispielsweise Schwimmbrillen, Skibrillen, Sonnenbrillen oder Chemiebrillen blickdicht beklebt werden.
- 15 Seile
- 15 Blindenfußbälle oder alternativ eine andere Art von Klangbällen
Tipp: Fragen Sie gerne beim wbrs und „Handicap macht Schule“ an, ob Sie Bälle ausleihen können. Werden Blindenfußbälle oder alternative Klangbälle gekauft, ist mit einem Anschaffungspreis von 20 bis 50 Euro pro Ball zu rechnen.
- Fußballtor, Handballtor, mit Klebeband markiertes Tor an Hallenwand oder Tor mithilfe von Pylonen oder Kästen markieren
- Laptop/Tablet mit Internet um das DBS-Erklärvideo zu zeigen

Materialblätter

- **M5** – Foto 1 Blindenfußball
- **M6** – Foto 2 Blindenfußball
- **M7** – Infoblatt für Lehrer:innen mit Grundlagen und Regeln zum Blindenfußball



© Carsten Kobow, Sepp-Herberger-Stiftung



© Carsten Kobow, Sepp-Herberger-Stiftung

Blindenfußball ist eine Teamsportart, die eigens für Menschen mit Seheinschränkung entwickelt wurde. Einige Spieler:innen haben ein Restsehvermögen. Um Chancengleichheit herzustellen, tragen alle Feldspieler:innen eine Dunkelbrille. Im Blindenfußball treten je vier Feldspieler:innen und ein:e sehende:r Torhüter:in gegeneinander an. Das Spielfeld misst 40 x 20 Meter und wird an der Längsseite von Banden begrenzt. Diese dienen den Sportler:innen zur Orientierung. Der entscheidende Unterschied zur sehenden Variante ist, dass in das Leder des Balls Rasseln eingenäht sind und dieser somit für die Spieler:innen gut hörbar ist. Jede Mannschaft erhält zudem Unterstützung durch sogenannte Guides. Einer der Guides befindet sich hinter dem gegnerischen Tor und ruft den eigenen Spieler:innen akustische Anweisungen zu. Die Spielzeit beträgt 2 x 20 Minuten. Ziel des Spiels ist es, den Ball hinter die gegnerische Torlinie zu bringen. Die Mannschaft, die am Ende der Spielzeit die meisten Tore erzielt hat, hat gewonnen.

Spielfeld	Das Spielfeld beträgt 40 x 20 Meter und wird auf den Längsseiten durch Banden begrenzt. Die Banden dienen den Spieler:innen zur Orientierung und ermöglichen ein dynamisches Spiel.
Spielzeit	Die Spielzeit beträgt international 2 x 15 Minuten, in Deutschland wird aufgrund der wenigen Spiele mit 2 x 20 Minuten gespielt.
Spieler:innen	Pro Mannschaft treten vier Feldspieler:innen mit Dunkelbrille und ein:e sehende:r Torhüter:in gegeneinander an. Die Teams werden jeweils durch einen Guide hinter dem gegnerischen Tor unterstützt. Frauen und Männer spielen innerhalb Deutschlands in gemischten Teams. Das deutsche Damenteam hat 2022 die erste Europameisterschaft für Blindenfußballerinnen gewonnen.
Equipment	Dunkelbrillen – Um Chancengleichheit herzustellen tragen alle Feldspieler:innen eine Dunkelbrille.
Rasselball	Damit der Fußball von allen Spieler:innen akustisch gut zu hören ist, sind in das Leder Rasseln eingenäht.
Kopfschutz	Im Blindenfußball kommt es häufiger zu Zusammenstößen. Um den Kopf zu schützen, tragen alle Feldspieler:innen einen Kopfschutz.
Paralympisch	Blindenfußball ist seit den Paralympics 2004 in Athen Teil des paralympischen Programms.
Quellen	www.teamdeutschland-paralympics.de/sportarten/details/blindenfussball www.blinden-fussball.de/blindenfussball/ www.dbs-npc.de/handbuch-behindertensport.html

3.7 Unterrichtsidee zur Sportart Goalball

Goalball ist eine Teamsportart, die ursprünglich für Menschen mit Seheinschränkung entwickelt wurde. Um Chancengleichheit herzustellen, setzen die Spieler:innen Dunkelbrillen auf. Der Ball ist mit kleinen Glöckchen ausgestattet, damit die Spieler:innen diesen gut hören können.

Der Fokus sollte in der ersten Sportstunde darauf liegen, sich blind zu orientieren und den Klingelball stoppen und mit vereinfachter Wurftechnik spielen zu können. In weiterführenden Sportstunden können der Ablauf und das vereinfachte Spiel geübt werden.

Baustein 1: Lernwege vorbereiten und eröffnen: Sensibilisierung

Anfangsritual



„Wenn ich einem Menschen mit Behinderung begegne, ...“

Die Kinder setzen sich in der Mitte in den Kreis. Die Lehrkraft sagt „Wenn ich einem Menschen mit Behinderung begegne, ...“

- ... fühle ich mich unsicher
- ... weiß ich nicht, wie ich reagieren soll
- ... verhalte ich mich wie immer
- ... grüße ich höflich
- ... freue ich mich über die Vielfalt in unserer Gesellschaft.

Nun soll jedes Kind für sich den Satz vervollständigen. Es gibt keine falschen Antworten. Falls der Bedarf da ist, kann die Lehrkraft nachfragen, warum ein entsprechendes Verhalten oder Gefühl besteht. Welche Erfahrungen haben die Kinder mit dem Thema Behinderung schon gemacht? Die Lehrkraft kann an die vorangegangene Religionsstunde „Sich vorbereiten: Aufeinander zugehen – voneinander lernen“ anknüpfen.

Baustein 2: Einstieg in die Sportstunde

Einstieg



Goalball kennenlernen

Die Kinder sitzen in der Mitte im Kreis. Die Lehrkraft legt die Bilder **M8** und **M9** für jedes Kind gut sichtbar in der Mitte aus oder reicht diese herum.

- Kennt jemand die Sportart, die auf den Bildern abgebildet ist?
 - Goalball, eine ähnliche Sportart ist Torball
- Was könnt ihr alles auf den Bildern erkennen?
 - Spieler:innen tragen Augenmasken, sog. Dunkelbrillen
 - Tor ist genauso breit wie das Spielfeld
 - drei Spieler:innen sind in einem Team
 - neben dem Tor steht ein sog. Torrichter

Die Spieler:innen auf den Bildern tragen Dunkelbrillen und können sich daher nicht auf ihren Sehsinn verlassen.

- Woher wissen die Spieler:innen, wo der Ball ist?
 - Der Ball enthält kleine Glöckchen, sodass dieser, wenn er rollt, gut hörbar ist. Die Lehrkraft zeigt den Kindern den Goalball und schüttelt ihn, sodass sie den Ball gut hören können.
- Wie orientieren sich die Spieler:innen?
 - Auf dem Boden befinden sich tastbare Linien
 - Die Spieler:innen orientieren sich am Tor
 - Jede:r Spieler:in spielt auf einer festen Position (Center, Links, Rechts)

Die Lehrkraft nutzt die Informationen des Materialblatts **M10** oder das DBS-Erklärvideo unter www.wbrs-online.net/inklusion/handicap-macht-schule/unterrichtsmaterialien-fuer-lehrkraefte, um den Kindern die Grundlagen und Regeln der Sportart Goalball näher zu bringen.

Lehrer:in kann auf einem Laptop ein Video zeigen, damit sich die Schüler:innen ein Bild von der Sportart machen können.

Baustein 3: Grundlagen der Bewegung

Hauptteil

Übung



Reflexionsfragen



Übung



Schwarm

Jedes Kind trägt eine Dunkelbrille. Die Lehrkraft bewegt sich im Raum und klingelt mit dem Ball. Die Kinder gehen dem Geräusch hinterher. Die Kinder sollen die Hände zum Schutz vor Kopf und Brust halten. Dabei zeigen die Handflächen vom Körper weg.

Die Lehrkraft kann ohne den Ball zu schütteln ihre Position ändern. In diesem Fall müssen sich die Kinder neu orientieren, wenn die Lehrkraft das Klingeln an anderer Stelle in der Sporthalle wiederaufnimmt.

- Wie habt ihr euch verhalten, als das Klingeln aufgehört hatte?
- Konntet ihr dem Klingeln jederzeit gut folgen?

Snake

Die Kinder gehen zu zweit zusammen und stellen sich hintereinander auf. Das vordere Kind zieht eine Dunkelbrille auf. Das hintere Kind lenkt das vordere Kind sicher durch die Sporthalle. Tippt das hintere Kind dem Kind mit Dunkelbrille mit beiden Händen gleichzeitig auf die linke und rechte Schulter, setzen sich beide in Bewegung. Wird dem Kind mit Dunkelbrille auf die linke Schulter getippt, wendet es sich möglichst um 90° nach links, bei der rechten Schulter um 90° nach rechts, ohne anzuhalten. Tippt das hintere Kind erneut gleichzeitig auf beide Schultern, bleiben

beide Kinder sofort stehen. Auf das Signal der Lehrkraft tauschen die Partner:innen die Rollen.

Die Kinder sollen möglichst den gesamten Raum abgehen und wichtige Orientierungspunkte, wie den Eingang, Sprossenwand, Geräteraum aufsuchen. Die Lehrkraft kann an den jeweiligen Punkten, auf dem Boden, rutschfeste Markierungen auslegen. Das hintere Kind soll das Kind mit Dunkelbrille nun so führen, dass möglichst viele Markierungen abgelaufen werden.

Hinweis

Die Lehrkraft weist die Kinder darauf hin, ausreichend Abstand zu den anderen Paaren zu halten und möglichst leise durch die Halle zu gehen, um die Kinder mit Dunkelbrille nicht zu überfordern.

Reflexionsfragen



- Konntet ihr euch blind in der Halle orientieren?
- Welche Orientierungspunkte habt ihr aufgesucht?
- Konntet ihr auf die taktilen Signale gut reagieren?
- Wie hättet ihr euch untereinander noch besser abstimmen können?

Baustein 4: Spezifische Bewegungen

Übung



Wurftechnik

Die Kinder tragen während der Übung keine Dunkelbrillen. Die Kinder stellen sich paarweise mit Abstand von mindestens neun Metern gegenüber auf. Nun rollen sie sich den Ball zu. Der Ball muss von unten gespielt und über den Boden gerollt werden. Ziel ist, den Ball mit möglichst hoher Geschwindigkeit zu spielen.

Hinweis

Die richtige Wurftechnik ist komplex. Laut offiziellem Regelwerk muss der Ball mindestens zweimal in vorgegebenen Zonen aufspringen. Um das Spiel zu vereinfachen kann die Lehrkraft vorgeben, dass der Ball ähnlich beim Torball unter 40 cm gespielt, am besten gerollt werden muss. So ist der Ball jederzeit gut zu hören.

Reflexionsfrage



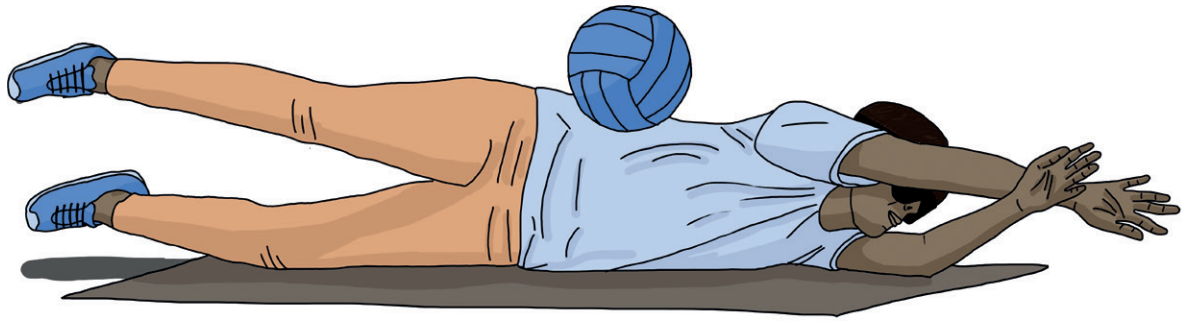
- Konntet ihr die vorgestellte Wurftechnik gut umsetzen?

Übung



Zuspiel

Die Kinder gehen zu zweit zusammen und stellen sich mit Abstand von mindestens neun Metern gegenüber auf. Ein Kind zieht eine Dunkelbrille auf. Um sich orientieren zu können, stellt sich das Kind auf eine rutschfeste Markierung (z.B. Teppichfliese, Trainingsmatte, ...). Das Kind mit Dunkelbrille spielt nun den Ball, wie zuvor geübt. Der:die Partner:in kann durch Namensnennung die Richtung vorgeben. Hat das Kind mit der Dunkelbrille den Ball gespielt, kniet es sich auf den Boden. Der:die sehende Partner:in spielt den Ball zurück. Der Ball soll von dem Kind mit Dunkelbrille möglichst schnell und sicher gehalten werden. Um den Ball zu halten, kann sich das Kind hinlegen, um mit dem Körper eine möglichst große Barriere zu bilden. Nach 3–5 Würfungen werden die Rollen gewechselt. Wird der Ball nicht gehalten, kann das Kind die Dunkelbrille abnehmen und den Ball sehend einsammeln.



Reflexionsfragen



- Konntest du dich gut an der Markierung orientieren?
- Was ist dir leichtgefallen, wo hattest du eine Herausforderung?

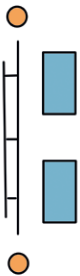
Baustein 5: Erleichterte Spielsituation

Übung



Wettkampfspiel

Zwei Paare der Vorübung bilden ein Viererteam. Gespielt wird mit zwei Feldspieler:innen und zwei Auswechselspieler:innen gegen ein anderes Viererteam. Mit zwei liegenden Bänken, oder alternativ mit Pylonen werden die Tore markiert. Jedes Kind hat eine feste Position mit einer rutschfesten Markierung, zum Beispiel einer Trainingsmatte.



Gespielt wird zwei Minuten, danach wird gewechselt. Ziel ist es den Ball in das gegnerische Tor zu rollen. Es gibt einen Punkt, wenn der Ball die Bank berührt oder zwischen den Pylonen hindurchrollt. Die Kinder sollen untereinander ausmachen, wer startet. Dann können Kinder, die sich unsicher fühlen, erstmal nur zuschauen. Die Kinder können sich an der Trainingsmatte und der Bank orientieren. Die zwei Auswechselspieler:innen stehen jeweils an den Enden der Tore. Sie dürfen ihre Mitspieler:innen unterstützen. Fühlt sich ein Kind unwohl, soll es die Hand heben. Dann kann direkt ausgewechselt werden.

Reflexionsfragen



- In welcher Form wurdet ihr von euren Auswechselspieler:innen unterstützt?
- Konntet ihr als Team gut in das Spiel finden?

Baustein 6: Ergebnisse zusammentragen

Schluss



Die Kinder kommen in der Mitte im Kreis zusammen.

- Welche weiteren Sportarten können Menschen mit Sehbehinderung ausüben?
 - Goalball/Torball
 - Blindenfußball
 - Leichtathletik/Laufen
 - Schwimmen
 - Ski alpin/Ski nordisch
 - Kampfsport/Judo
 - Klettern
 - Rudern/Segeln
 - Tandem Fahrrad
 - Tanzen
 - Tennis
 - Schießen
 - u.v.m.

Die Lehrkraft hat einen Ball in der Hand und fasst nochmals die Ereignisse der Einheit zusammen.

Schlussritual



Die Lehrkraft gibt den Ball in eine beliebige Richtung weiter. Jedes Kind darf kurz berichten, was er/sie für sich aus der Stunde mitnimmt und was besonders gut geklappt hat oder wo es Probleme gab. Der Ball wird reihum weitergereicht und jedes Kind bekommt die Chance sich mitzuteilen. Die Lehrkraft wertschätzt die Leistung der Kinder.

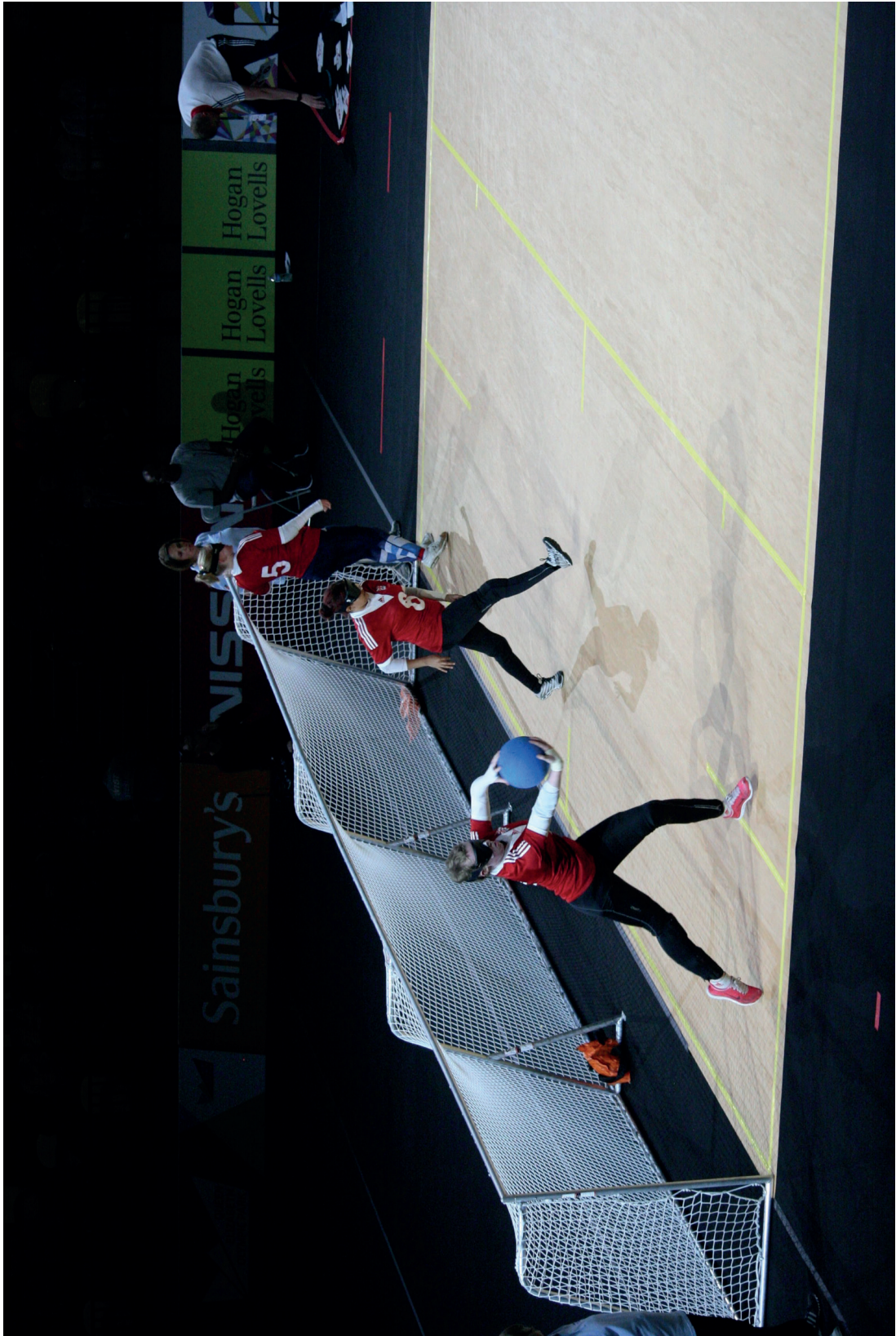
Material (für 30 Schüler:innen)

- 30 Dunkelbrillen oder alternativ Tücher, Schals, Schlafmasken etc.
Tipp: Dunkelbrillen können leicht selbst hergestellt werden, indem beispielsweise Schwimmbrillen, Skibrillen, Sonnenbrillen oder Chemiebrillen blickdicht beklebt werden
- 30 Trainingsmatten/Teppichfliesen
- 15 Rasselbälle (Original Goalbälle sind sehr groß und schwer. Für Einsteiger:innen und Einsteiger eignen sich etwas leichtere und weichere Klangbälle.)
Tipp: Fragen Sie gerne beim wbrs und „Handicap macht Schule“ an, ob Sie Bälle ausleihen können. Werden die Bälle gekauft, ist mit einem Anschaffungspreis von 35 bis 70 Euro zu rechnen.
- zwei Tore oder alternativ umgekippte Bänke
- Laptop / Tablet mit Internet um das DBS-Erklärvideo zu zeigen.

Eine Anschaffung lohnt sich: Klangbälle sind vielseitig einsetzbar und eignen sich auch außerhalb vom Blindensport für den Unterricht.

Materialblätter

- **M8** – Foto 1 Goalball
- **M9** – Foto 2 Goalball
- **M10** – Infoblatt für Lehrer:innen mit Grundlagen und Regeln zum Goalball



pixabay



© Ulrich Kolb

Goalball ist ein Teamsport, der ursprünglich für sehbehinderte und blinde Menschen entwickelt wurde. Um den unterschiedlichen Grad der Sehbehinderung der Sportler:innen auszugleichen und gleiche Bedingungen zu schaffen, müssen alle Teilnehmer:innen während des Spiels Dunkelbrillen tragen. Im Goalball treten je drei Spieler:innen gegeneinander an. Ziel des Spiels ist es, den 1,25 Kilogramm schweren Ball in das gegnerische Tor zu spielen, wobei die abwehrende Mannschaft versucht, dies unter Einsatz des gesamten Körpers, meist auf dem Boden rutschend, zu verhindern. Der Ball muss so geworfen werden, dass er mindestens zweimal aufsetzt, damit die Glöckchen im Innern des Balls gut zu hören sind. Das Spielfeld misst 18 x 9 Meter. Die Tore sind 1,5 Meter hoch und nehmen die komplette Breite des Spielfeldes ein. Tastbare Linien auf dem Boden dienen der Orientierung. Pro Spiel hat jede Mannschaft bis zu 100 Torchancen. Bei Profispielen kann der Ball Geschwindigkeiten von bis zu 80 km/h erreichen.

Spielfeld	Das Spielfeld beträgt 18 x 9 Meter. Das Tor ist neun Meter lang und 1,5 Meter hoch. Zusätzlich zum Tor dienen den Spieler:innen tastbare Linien auf dem Boden zur Orientierung. Goalball wird ausschließlich in der Halle gespielt.
Spielzeit	Die Spielzeit beträgt 2 x 12 Minuten mit einer Halbzeitpause über drei Minuten. Die Mannschaften haben für einen Angriff maximal 10 Sekunden Zeit.
Spieler:innen	Pro Mannschaft treten drei Feldspieler:innen mit Dunkelbrille gegeneinander an. Die Teams werden jeweils durch einen Guide hinter dem gegnerischen Tor unterstützt.
Equipment	Dunkelbrillen – Um Chancengleichheit herzustellen, tragen alle Feldspieler:innen eine Dunkelbrille.
Rasselball	Damit der Goalball von allen Spieler:innen akustisch gut zu hören ist, befinden sich im Innern des Balls kleine Glöckchen. Der reguläre Spielball wiegt 1,25 Kilogramm.
Paralympisch	Goalball war erstmals bei den Paralympics 1976 in Toronto Teil des paralympischen Programms.
Wissenswertes	In Deutschland wurde erstmals 2013 eine Bundesliga eingeführt. 2021 wurde erstmals ein Goalball-Spiel live im deutschen Fernsehen gezeigt. Ein „Penalty“ ist vergleichbar mit einem Elfmeter und kann durch einen Regelverstoß verursacht werden. Goalball ist Teil des Schulsportwettbewerbs „Jugend trainiert für Paralympics“.
Quellen	www.dbs-npc.de/handbuch-behindertensport.html

3.8 Unterrichtsidee zur Sportart Rollstuhlbasketball

Rollstuhlbasketball ist eine Teamsportart, in der Frauen und Männer bis auf Bundesebene zusammen in einer Mannschaft spielen. Die Spieler:innen nutzen Sportrollstühle, um sich schnell und sicher auf dem Feld bewegen zu können.

Baustein 1: Lernwege vorbereiten und eröffnen: Sensibilisierung

Anfangsritual



Mein Schulweg

Die Kinder setzen sich in der Mitte in den Kreis. Sie nehmen die Perspektive eine:r Rollstuhlfahrer:in ein und gehen den Weg von der letzten Stunde in die Sporthalle nochmals gedanklich durch. Als Anhaltspunkte können die Abschnitte Klassenzimmer bis Schultüre, Schultüre bis Sporthalleneingang, Sporthalleneingang bis Mittelkreis dienen.

- Gibt es Barrieren, die den Weg in die Sporthalle erschweren?
Zum Beispiel: Treppen, Bordsteinkanten, Steigungen, Engstellen, Unebenheiten, schwere Türen, parkende Autos, usw.
- Welche Möglichkeiten gibt es, die genannten Barrieren zu umgehen?
Zum Beispiel: Aufzüge, alternative barrierefreie Eingänge, Hilfe durch Personen, Rampen, usw.

Baustein 2: Einstieg in die Sportstunde

Einstieg



Rollstuhlbasketball kennenlernen

Die Lehrkraft reicht das Bild (M11) herum oder legt dieses in der Mitte aus.

- Welche Sportart steht heute im Mittelpunkt?

Die Lehrkraft stellt zwei Rollstühle in die Mitte des Kreises und gibt den Hinweis, dass es sich um einen Alltags- und einen Sportrollstuhl handelt. Ist kein Alltagsrollstuhl vorhanden, kann anstelle auch ein Bild (M12) gezeigt werden. Die Kinder sollen sich melden und die Unterschiede zwischen den beiden Rollstühlen hervorheben. Dabei sollte auf folgende wichtige Unterschiede eingegangen werden. Die Lehrkraft begründet die Unterschiede und geht auf die jeweiligen Vorteile ein.

	Alltagsrollstuhl	Sportrollstuhl
Große Hinterräder mit Greifreifen, genannt Schubräder, dienen dem Anchieben	Die Räder stehen gerade. Dadurch ist der Rollstuhl schmaler und passt durch enge Türen oder enge Gänge im Supermarkt.	Die Räder stehen schräg. Dadurch kippt der Sportrollstuhl nicht so leicht um. Die Finger sind geschützt und können nicht so leicht zwischen zwei Rollstühlen eingeklemmt werden. Der Rollstuhl ist wendiger.
Kleine Vorderräder	Die Vorderräder sind größer. Sie sind unempfindlicher bei Unebenheiten wie z.B. Kies, Wiese oder Kopfsteinpflaster.	Die Vorderräder sind kleiner als beim Alltagsrollstuhl. Sie sind leichter, wendiger und schneller.
Hinterrad, auch Stütz- oder Kipprad genannt	Bei gutem Fahrkönnen wird kein Hinterrad genutzt. So kann der Rollstuhl gekippt werden, um z.B. einen Bordstein hoch oder hinunter zu fahren.	Das Hinterrad dient als Kipp-Schutz nach hinten. Den Kindern kann nichts passieren, wenn sie sich im Rollstuhl nach hinten legen.
Rambbügel	nicht vorhanden	vorhanden Der Rambbügel befindet sich bei allen Sportrollstühlen auf der gleichen Höhe und schützt bei Zusammenstößen.
Gurt	nicht vorhanden	vorhanden Der Gurt dient der besseren Kontrolle über den Rollstuhl und verhindert, dass Sportler:innen bei Zusammenstößen aus dem Rollstuhl fallen.

Video

Die Lehrkraft nutzt die Informationen von Materialblatt **M13** oder das DBS-Erklärvideo unter www.wbrs-online.net/inklusion/handicap-macht-schule/unterrichtsmaterialien-fuer-lehrkraefte, um den Kindern die Grundlagen und Regeln der Sportart Rollstuhlbasketball zu erklären.

Wichtig

Damit sich während der Einheit niemand verletzt, weist die Lehrkraft auf folgende Punkte hin:

- Die Greifreifen zum Anchieben nur von außen anpacken und nicht die Finger zwischen Greifreifen und Reifen schieben.
- Während der Übungen und des Spiels unbedingt sitzen bleiben und nicht aufstehen. Haben die Rollstühle Gurte, können sich die Kinder auch anschnallen. Hierbei darauf achten, dass ein Wechsel mehr Zeit in Anspruch nimmt.
- Die Füße müssen zu jeder Zeit hinter dem Rambbügel sein. Die Füße dürfen nicht über den Rambbügel hinausgestreckt werden.

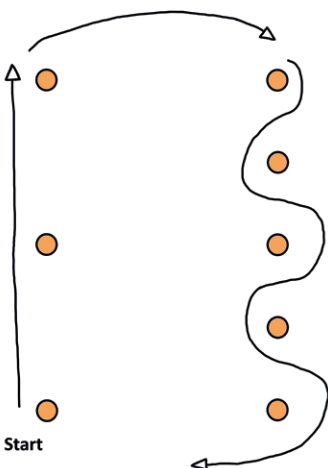
Baustein 3: Grundlagen der Bewegung

Hauptteil

Übung

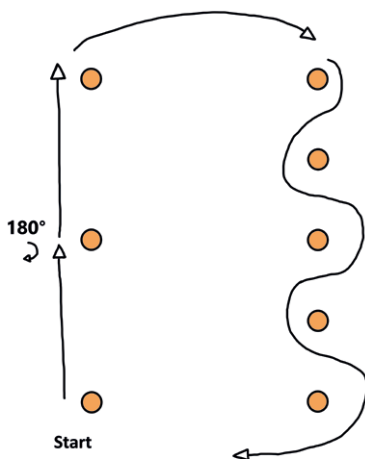


Runde 1



Bewegen im Rollstuhl

Runde 2



Die Lehrkraft erklärt kurz den Parcours. Die Kinder fahren vorwärts bis zur letzten Markierung. Zurück fahren sie im Slalom um die Markierungen herum ohne diese zu berühren. Zurück am Start wird der Reihe nach gewechselt. Jedes Kind fährt zwei Runden. In der zweiten Runde fahren die Kinder vorwärts bis zur nächsten Markierung. Die Kinder sollen den Rollstuhl drehen und bis zur letzten Markierung versuchen rückwärts zu fahren. Dann geht es wieder vorwärts durch den Slalom zurück bis zum Start.

Tipps

Folgende Tipps kann die Lehrkraft den Kindern mitgeben:

- Zum Anschieben werden die Greifreifen oben von außen gepackt und kräftig nach vorne geschoben, vorne loslassen und wieder oben greifen und kräftig nach vorne schieben.
- Zum Bremsen lehnt man sich mit dem Oberkörper weit nach hinten. Nun werden die Greifreifen mit gestreckten Armen fest gepackt. Der Rollstuhl bleibt sofort stehen.
- Um den Rollstuhl auf der Stelle zu drehen, wird ein Rad nach hinten und das andere Rad gleichzeitig nach vorne gedreht.
- Haltet beim Slalom ausreichend Abstand zu den Markierungen!

Reflexionsfragen



- Wie sicher habt ihr euch mit der Handhabung des Rollstuhls gefühlt?
- Welche Unterschiede fallen euch zwischen Vorwärtsfahren und Rückwärtsfahren auf?
- Woran liegt es, dass das Vorwärtsfahren leichter fällt?
- Wie hättet ihr das Ziel, keine Pylonen anzufahren, besser erreichen können?

Der Sportrollstuhl ist sehr wendig und jede Bewegung des Körpers wird direkt übertragen. Beim Vorwärtsfahren können wir die Bewegungen besser ausgleichen, da wir auch mehr sehen. Durch ausreichende Übung gelingt dies auch beim Rückwärtsfahren.

Übung



Slalom Wettrennen

Die Lehrkraft teilt die Kinder in zwei Gruppen auf. Jede Gruppe hat einen Slalom-Parcours mit ca. fünf Hütchen vor sich. Die Gruppen bekommen eine Minute Zeit, um sich vor dem Wettrennen zu besprechen. Sie dürfen die Reihenfolge selbst bestimmen. Nacheinander durchfahren die Kinder den Parcours. Dabei sollten sie keine Hütchen anfahren. Die Kinder fahren so schnell wie möglich außen zurück. Bei der Gruppe angekommen, wird abgeklatscht und der:die Nächste in der Reihe darf starten. Wer den Parcours beendet hat, gibt den Rollstuhl weiter. Gewonnen hat das Team, bei dem zuerst alle Kinder den Parcours beendet haben. Die Kinder sollen sich gegenseitig anfeuern.

Reflexionsfragen



- Was habt ihr in der Gruppe vor dem Wettrennen besprochen?
- Wie hättet ihr als Gruppe noch besser zusammenarbeiten können?

Baustein 4: Spezifische Bewegungen

Übung



Dribbeln und Ballaufnahme

Bei dieser Übung sollen die Kinder den Ball dribbeln, während sie mit dem Rollstuhl in Bewegung sind. Diese Übung ist koordinativ sehr anspruchsvoll. Als Unterstützung begleitet der:die Partner:in und stoppt den Ball, falls dieser zu weit weg rollt.

Die Lehrkraft demonstriert die richtige Technik.

- Der Ball wird auf den Schoß gelegt.
- Der Rollstuhl wird zweimal kräftig angeschoben, dann wird der Ball vor dem Rollstuhl gedribbelt.
- Um sich weiterhin vorwärts zu bewegen, wird nun abwechselnd mit rechts angeschoben, mit links gedribbelt, und mit links angeschoben und mit rechts gedribbelt.

Im Rollstuhlbasketball gibt es kein Doppeldribbling. Hat man den Ball gedribbelt, darf man den Ball erneut auf den Schoß legen und zweimal anschieben. Wird in einem Spiel mehr als zweimal angeschoben, ist es ein Schubfehler, und das gegnerische Team bekommt den Ball.

Liegt der Ball am Boden, kann dieser im Vorbeifahren aufgenommen werden. Hierfür wird eng an dem Ball vorbeigefahren und der Ball mit der Hand gegen das Rad gedrückt. Durch die Bewegung des Rads kommt der Ball wie durch Zauberhand nach oben.

Reflexionsfragen



- Konntet ihr die Übung gut umsetzen?
- Ist euch etwas besonders schwergefallen?
- Welche Herausforderungen kommen hinzu, wenn ihr später im Spiel dribbeln möchtet?

Im späteren Spiel kommen zusätzlich Gegenspieler:innen hinzu, die das Dribbeln noch zusätzlich erschweren. Im Spiel ist man abgelenkt und steht unter Druck. Man muss zusätzlich die Spielsituation im Blick behalten.

Übung

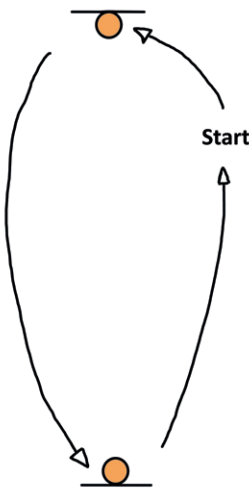


Wichtig

Reflexionsfrage



Übung



Reflexionsfrage



Passen

- Wie können wir ohne zu dribbeln noch auf die andere Seite des Feldes kommen? Die Lehrkraft demonstriert die drei verschiedenen Passmöglichkeiten: Druckpass, Bodenpass und hoher Pass. Der Druckpass ist der schnellste Pass. Ist der Ball für ein Kind zu schnell, kann auf den Bodenpass ausgewichen werden. Da der Ball vorher auf den Boden prellt, bietet der Bodenpass zusätzlich ein akustisches Signal.

Die Partner:innen passen sich die Bälle zu und probieren die verschiedenen Passmöglichkeiten aus. Dabei sitzt ein Kind im Rollstuhl, das andere steht. Auf das Signal der Lehrkraft, wechseln die Kinder zwischen Stehen und Sitzen.

Bevor der Ball gepasst wird, muss Blickkontakt aufgenommen werden. Am besten rufen die Kinder zusätzlich den Namen der Person, die sie anspielen möchten.

- Wann macht ein hoher Pass Sinn?

Korbleger

Im Rollstuhlbasketball hängt der Korb auf gleicher Höhe wie im Fußgängerbasketball. Um den Korbleger zu erleichtern und den Kindern ein Erfolgserlebnis sicherzustellen, bietet sich eine niedrigere Korbhöhe an. Sind keine höhenverstellbaren Körbe vorhanden, können Standkörbe verwendet werden. Diese müssen gut gesichert werden, damit sie nicht umkippen.

Eine Gruppe sitzt in den Rollstühlen in einer Reihe. Das erste Kind startet am Rand der Zone. Das Kind legt sich den Ball auf den Schoß und richtet den Rollstuhl Richtung Korb aus. Das Kind schiebt den Rollstuhl maximal zweimal an und – ohne den Rollstuhl abzustoppen – nimmt das Kind den Ball vom Schoß, zielt und wirft den Ball auf den Korb. Nach dem Korbleger holt das Kind den eigenen Rebound und fährt zu dem zweiten Korb auf der anderen Seite des Spielfeldes, um erneut zu werfen. Nachdem das Kind zweimal geworfen hat, ist der:die Partner:in an der Reihe.

- Konntet ihr eure Bewegungen Anschieben, Zielen und Werfen gut abstimmen?

Baustein 5: Erleichterte Spielsituation

Übung



Wettkampfspiel

Gespielt wird im Rollstuhlbasketball fünf gegen fünf. Je nach Gruppengröße und Anzahl der Rollstühle kann hier variiert werden. Um einen einfachen Einstieg in das Spiel zu geben, kann der Ball in der Mitte des Spielfeldes auf dem Boden platziert werden. Die Teams starten jeweils unter ihren eigenen Körben. Auf das Signal der Lehrkraft beginnt das Spiel.

Mit Anpassung der Spielregeln kann ein guter Spielfluss zustande kommen. So können beispielsweise Auslinien ignoriert werden, da das Spielfeld durch die Hallenwände begrenzt wird. Auch der Schubfehler sollte nicht zu streng abgepfiffen werden. Nach einer von der Lehrkraft bestimmten Zeit, wechseln die Teams. Die Kinder, die aktuell nicht spielen, sollen ihre Teams anfeuern.

Baustein 6: Ergebnisse zusammentragen

Schluss



Die Kinder kommen in der Mitte im Kreis zusammen.

- Welche weiteren Sportarten können Menschen, die im Rollstuhl sitzen, ausüben?
 - Tischtennis
 - Badminton
 - Leichtathletik
 - Handbike
 - Tennis
 - Wintersport (Monoski, Langlauf)
 - Handball
 - WCMX Rollstuhl-Skaten
 - Schwimmen
 - Rugby
 - Fechten
 - Eishockey/Hockey
 - Tanzen
 - Kampfkünste/Kraftsport
 - u.v.m.

- Wer hat schon mal etwas von den Paralympischen Spielen oder kurz den Paralympics gehört?
Die Paralympischen Spiele finden immer im Anschluss an die Olympischen Spiele an den gleichen Austragungsorten statt. Rollstuhlbasketball ist seit den ersten paralympischen Spielen im Jahr 1960 dabei.

Schlussritual



Die Lehrkraft hat einen Ball in der Hand und fasst nochmals die Ereignisse der Einheit zusammen. Die Lehrkraft sagt, was er:sie für sich aus der Stunde mitnimmt. Der Ball wird reihum weitergereicht, und jedes Kind bekommt die Chance, kurz zu sagen, was es für sich aus der Stunde mitnimmt oder was ihm:ihr besonders gefallen hat.

Material

(für 30 Schüler:innen)

- 15 Sportrollstühle – sodass sich immer zwei Kinder einen Rollstuhl teilen
Tipp: Fragen Sie bei einer örtlichen Rollstuhlbasketballmannschaft an, ob Rollstühle geliehen werden können oder melden Sie sich für das Schulprojekt „Handicap macht Schule“ an.
- 10 Pylonen
- 2 höhenverstellbare Basketballkörbe
Tipp: Sind keine höhenverstellbaren Körbe vorhanden, können alternativ auch Standkörbe verwendet werden. Diese müssen dann entsprechend vor dem Umkippen mit kleinen Kästen gesichert werden.
- 15 Basketbälle
- Laptop/Tablet mit Internet, um das DBS-Erklärvideo zu zeigen
- **M11** – Foto 1 Rollstuhlbasketball
- **M12** – Foto 2 Rollstuhlbasketball
- **M13** – Infoblatt für Lehrer:innen mit Grundlagen und Regeln zum Rollstuhlbasketball

Materialblätter



© shutterstock.com / Marino Bocelli



pexels

Rollstuhlbasketball ist eine Teamsportart, bei der es, wie beim Basketball, darum geht, den Ball in den Korb zu werfen und so mehr Punkte als der Gegner zu erzielen.

Der Ball darf jederzeit mit beiden Händen aufgenommen oder auch auf dem Schoß abgelegt und im Anschluss weitergedribbelt werden. Die Spieler:innen können den Rollstuhl durch bis zu zwei Armschübe antreiben, bevor sie den Ball erneut dribbeln müssen. Ebenso ist erlaubt, den Rollstuhl fortzubewegen und gleichzeitig den Ball zu dribbeln. Beim Verteidigen gilt der Rollstuhl als Teil der Spieler:innen. Rempeln und Wegdrücken eines Gegenspielers sind genauso verboten, wie Körperkontakt im Fußgängerbasketball. Für ein regelkonformes Verteidigen, müssen die verteidigenden Spieler:innen sich klar vor den angreifenden Spieler:innen befinden.

Das Klassifizierungssystem ermöglicht Chancengleichheit, sodass Sportler:innen mit unterschiedlicher Mobilitätseinschränkung und Menschen ohne Behinderung zusammen Spaß am Sport haben. Insgesamt gibt es acht Stufen. Je nach Art der Behinderung und den spezifischen Fähigkeiten wird den Spieler:innen ein Punktwert zwischen 1 und 4,5 zugewiesen. Zusätzlich gibt es Bonuspunkte für Damen- und Jugendspieler:innen. Sportler:innen ohne Behinderung oder mit geringen Beeinträchtigungen erhalten die höchsten Werte. So darf jedes Team nach Addition der Werte aller Spieler:innen auf dem Feld eine Maximalpunktzahl von 14,5 nicht überschreiten.

- Spielfeld** Das Spielfeld beträgt 28 x 15 Meter. Die Basketballkörbe sind auf Höhe von 3,05 Meter angebracht.
- Spielzeit** Gespielt wird 4 x 10 Minuten. Nach dem zweiten Viertel gibt es eine Halbzeitpause und es findet ein Seitenwechsel statt.
- Spieler:innen** Pro Team treten fünf Feldspieler:innen gegeneinander an. Im Rollstuhlbasketball spielen Damen und Herren sowie Menschen mit und ohne Behinderung im nationalen Ligabetrieb zusammen. Ein Klassifizierungssystem ermöglicht Chancengleichheit zwischen den Teams.
- Equipment** Sportrollstühle – Alle Spieler:innen nutzen spezielle Sportrollstühle. Diese unterscheiden sich zu Alltagsrollstühlen.
Basketball – Gespielt wird üblicherweise mit einem regulären Basketball.
- Paralympisch** Rollstuhlbasketball ist seit den Spielen 1960 bei den Paralympics vertreten und ist damit seit den Anfängen dabei.
- Quellen** www.dbs-npc.de/handbuch-behindertensport.html
www.teamdeutschland-paralympics.de/sportarten/details/rollstuhlbasketball

3.9 Unterrichtsidee zur Sportart Sitzvolleyball

Sitzvolleyball ist eine Teamsportart, die auf dem Hallenboden sitzend gespielt wird. Bei dieser Variante des Volleyballspiels wird mit niedrigerer Netzhöhe und angepasstem Regelwerk gespielt.

Baustein 1: Lernwege vorbereiten und eröffnen: Sensibilisierung

Anfangsritual



Unsere Bewegungsmöglichkeiten

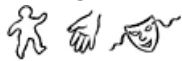
Die Kinder sitzen im Kreis und die Lehrkraft fordert sie auf, sich so klein wie nur möglich zu machen und sich danach so aufrecht wie möglich hinzusetzen. Der Körper kann noch sehr viel mehr. Die Kinder sollen aufstehen und sich nun so groß wie möglich machen. Die Lehrkraft fragt die Kinder, welche Bewegungsmöglichkeiten wir mit unserem Körper noch haben.

- Körper krümmen und strecken
- Oberkörper drehen und beugen
- Arme kreisen
- liegende Acht mit dem Bein
- Standwaage
- Strecksprung/Hocksprung

Unsere Körper sind verschieden und einzigartig und das ist gut so. Die einen sind größer als die anderen, und manche können mit ihren Fingerspitzen bei gestreckten Beinen ihre Zehen berühren. Jede:r hat ganz eigene Stärken.

Baustein 2: Einstieg in die Sportstunde

Einstieg



Sitzvolleyball kennenlernen

Wir haben gerade eben unsere Bewegungsmöglichkeiten ausgetestet.

- Welche Bewegungsmöglichkeiten haben wir im Sitzen?
- Wie können wir im Sitzen Sport machen?

Die Lehrkraft gibt einen kurzen Ausblick über die Inhalte der Doppelstunde. Wir möchten uns heute die Behindertensportart Sitzvolleyball genauer anschauen. Ein Bild oder mehrere Bilder (**M14**; **M15**) werden in der Mitte ausgelegt oder herumgereicht.

- Kennt jemand die Sportart Sitzvolleyball oder hat schon einmal davon gehört?
- Für wen ist die Sportart Sitzvolleyball geeignet?

Die Fortbewegung am Boden erfolgt mit Hilfe der Arme. Sitzvolleyball ist vor allem für Sportler:innen mit Beeinträchtigung und Amputationen im Bereich der unteren Extremitäten geeignet. Sitzvolleyball eignet sich ebenso gut für Schwerhörige und gehörlose Sportler:innen sowie Sportler:innen mit geistiger Behinderung.

Die Lehrkraft nutzt die Informationen von Materialblatt **M16** oder das DBS-Erklärvideo unter www.wbrs-online.net/inklusion/handicap-macht-schule/unterrichtsmaterialien-fuer-lehrkraefte, um den Kindern die Grundlagen und Regeln der Sportart Sitzvolleyball zu erklären.

Baustein 3: Grundlagen der Bewegung

Hauptteil

Übung



Spiegel Spiel

Die Kinder gehen zu zweit zusammen und verteilen sich in der Halle. Sie setzen sich gegenüber mit einem Abstand von 2m auf. Ein Kind beginnt und gibt eine Bewegung eine Bewegungsrichtung vor. Das andere Kind spiegelt die Bewegung. Die Kinder können sich vorwärts, rückwärts, seitlich bewegen oder sich drehen. Sie können den Oberkörper beugen und Armbewegungen einbauen. Die sitzende Position wird dabei immer eingehalten. Aufstehen ist als Bewegung nicht erlaubt. Auf das Signal der Lehrkraft werden die Rollen getauscht.

Tipp

Bei kaltem Boden Teppichfliesen mit rutschiger Seite nach unten nutzen.

Reflexionsfragen



- Wie erging es euch dabei, euch über den Boden rutschend fortzubewegen?
- Welche Herausforderungen hattet ihr beim Spiegeln der Bewegungen?

Übung



Transportkette

Die Kinder werden in gleich große Gruppen zwischen 5–8 Personen eingeteilt. Die Kinder setzen sich in einer Reihe auf den Boden. Am Anfang und am Ende der Kette steht jeweils ein umgedrehter kleiner Kasten. Ziel der Gruppen ist, die Bälle von A nach B zu transportieren. Dazu nimmt das erste Kind in der Reihe einen Ball aus der Kiste, dreht sich um 180° und reicht den Ball an das nächste Kind weiter. Und so weiter, bis das letzte Kind in der Reihe den Ball bekommt und ihn in die Kiste am Ende der Kette legt. Innerhalb einer Kette können mehrere Bälle gleichzeitig unterwegs sein. Ein Kind darf immer nur einen Ball gleichzeitig in der Hand haben. Die Gruppe, die zuerst alle Bälle von A nach B transportiert hat, gewinnt. Die Entfernungen zwischen den Kästen kann variiert werden. Ist der Abstand länger, kommt mehr Bewegung ins Spiel.

Reflexionsfrage



- Wie hättet ihr die Zusammenarbeit im Team noch verbessern können, um schneller zu sein?

Übung



Reflexionsfragen



Fangspiel

Die Lehrkraft bestimmt zwei Kinder, die versuchen sollen, die restlichen Kinder zu fangen. Alle Kinder dürfen sich dabei nur im Sitzen rutschend bewegen. Ist ein Kind gefangen, bleibt es sitzen und streckt die Arme über dem Kopf in die Höhe. Die Gefangenen können befreit werden, indem ein Kind, das nicht gefangen ist, mit dem gefangenen Kind über den Köpfen abklatscht. Nach einer bestimmten Zeit oder wenn alle Kinder gefangen wurden, werden neue Fänger:innen bestimmt.

- Welche Taktik habt ihr beim Fangen genutzt?
- Wie hättet ihr beim Fangen besser zusammenarbeiten können?

Baustein 4: Spezifische Bewegungen

Übung



Reflexionsfragen



Bälle in der Luft

Die Kinder setzen sich in Kleingruppen von 6 – 8 Kindern in einem Kreis zusammen. Jede Gruppe bekommt einen Luftballon. Ziel der Gruppe ist, den Luftballon möglichst lange in der Luft zu halten. Nach einer Weile wirft die Lehrkraft jeder Gruppe einen zweiten Luftballon ein. Diesen gilt es ebenfalls in der Luft zu halten. Um die Schwierigkeit zu erhöhen, können auch Bälle ins Spiel gebracht werden. Hier eignen sich leichte Bälle wie zum Beispiel Wasser- oder Softbälle.

- Wie könnt ihr besser zusammenarbeiten, damit kein Ball den Boden berührt?
- Wie könnt ihr den Ball spielen, um es euren Mitspieler:innen einfacher zu machen?

Übung



Reflexionsfragen



Zuspiel

In der Halle wird ein Netz oder alternativ eine Schnur gespannt, welches ungefähr einen Meter über dem Boden hängt. Die Kinder finden sich in Paaren zusammen und setzen sich jeweils gegenüber auf, mit dem gespannten Netz zwischen sich. Die Paare spielen sich nun den Ball über das Netz zu. Der Ball soll möglichst mit beiden Händen gefangen und geworfen werden. Die Kinder werden dazu angehalten, den Abstand zur Schnur in der Mitte zu variieren.

- Musstet ihr manchmal eure Position verändern, um den Ball zu bekommen?
- Habt ihr den Ball ganz hoch oder nur knapp über das Netz gespielt?

Übung



Pritschen

Die Lehrkraft führt erste Ansätze des Pritschens ein und demonstriert die richtige Technik. Die Kinder gehen zu zweit zusammen und setzen sich gegenüber der gespannten Schnur auf. Die Kinder werfen sich den Ball nach oben und Pritschen ihn über die Schnur zu ihrem: ihrer Partner:in. Der: die Partner:in fängt den Ball, wirft diesen hoch und pritscht ihn zurück. Wer es sich zutraut, kann den Ball auch ohne zu

Tipp

fangen direkt zurückspielen. Für den Anfang eignen sich leichte Bälle wie Wasserbälle oder auch Luftballons. Gerne können die Kinder während der Übung unterschiedliche Bälle ausprobieren.

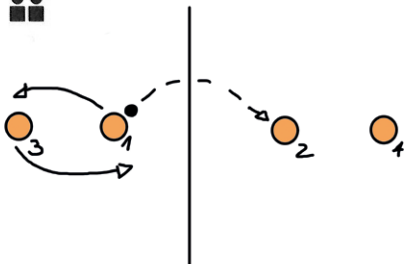
Die Kinder sollen den Ball möglichst hoch spielen, damit der:die Partner:in ausreichend Zeit hat, sich richtig zu positionieren.

Reflexionsfragen



- Konntet ihr die zuvor vorgestellte Taktik umsetzen?
- Mit welchen Bällen ist euch das Pritschen leichter gefallen?

Übung



Rotation

Die Paare aus den vorangegangenen Übungen bilden mit einem weiteren Paar eine Gruppe. Die Paare sitzen jeweils hintereinander, mit dem gespannten Netz zwischen ihnen.

Der Ball wird vorne am Netz gespielt. Das erste Kind beginnt und spielt den Ball zu dem vorderen Kind auf der andere Seite des Netzes. Nachdem der Ball gespielt wurde, rutscht das Kind nach hinten und macht seine:r Mitspieler:in den Platz vorne frei. Die Kinder sollen darauf achten, den Ball möglichst hoch zu spielen, um den Mitspieler:innen mehr Zeit zum Wechseln zu geben.

Reflexionsfragen



- Seid ihr als Team bei der Übung auf Herausforderungen gestoßen?
- Hattet ihr ausreichend Zeit die Position zu wechseln?

Baustein 5: Erleichterte Spielsituation

Übung



Kleiner Wettkampf

Jeweils zwei Kinder sitzen sich mit dem Netz in der Mitte gegenüber. Die Kinder können sich innerhalb des Felds rutschend frei bewegen. Ziel ist es, den Ball innerhalb des eigenen Felds zweimal zu passen und beim dritten Kontakt den Ball über das Netz auf die andere Seite zu spielen. Dabei versucht das Team nun, den Ball in die freien Lücken zu spielen. Das Team bekommt einen Punkt, wenn der Ball im gegenüberliegenden Feld auf den Boden trifft. Das Feld sollte nicht zu groß sein. Sind keine Linien vorhanden, können die Felder mit Klebeband, Seilen oder Pylonen markiert werden.

Baustein 6: Ereignisse zusammentragen

Schluss

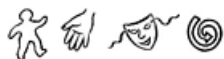


Die Lehrkraft stellt Aussagen in den Raum, denen die Kinder mit Daumen hoch, Daumen runter oder Daumen waagrecht zustimmen, widersprechen oder neutral gegenüberstehen.

- Ich hatte heute Spaß.
- Ich finde Sitzvolleyball spannend.
- Ich würde mir gerne ein Sitzvolleyballspiel anschauen.

- Ich möchte mehr über Sitzvolleyball erfahren.
- Ich finde / fände es schön, gemeinsam mit Kindern mit und ohne Behinderung in eine Klasse zu gehen.
- Ich freue mich jetzt auf die Pause!
- ...

Schlussritual



Zum Abschluss sitzen die Kinder auf dem Boden und versuchen gemeinsam als Klasse über eine Minute möglichst viele leichte Bälle gleichzeitig in der Luft zu halten. Hier sollten am besten Luftballons und Wasserbälle genutzt werden.

Material

(für 30 Schüler:innen)

- 15 Volleybälle / Leichte Bälle
Tipp: Für einige Übungen können auch Luftballons oder Wasserbälle genutzt werden. Da diese länger in der Luft sind, haben die Kinder länger Zeit, um zu reagieren und sich richtig zu positionieren.
- Volleyballnetze
Tipp: Kann das Volleyballnetz nicht tief genug gehängt werden, kann auch alternativ eine Schur gezogen werden.
- Laptop / Tablet mit Internet, um das DBS-Erklärvideo zu zeigen.
- **M14** – Foto 1 Sitzvolleyball
- **M15** – Foto 2 Sitzvolleyball
- **M16** – Infoblatt für Lehrer:innen mit Grundlagen und Regeln zum Sitzvolleyball

Materialblätter



© Ulrich Kolb



© Ulrich Kolb

Sitzvolleyball ist eine Variante des Volleyballspiels. Die Regeln im Sitzvolleyball sind gleich wie beim Volleyball. Gespielt wird jedoch im Sitzen. Jedes Team setzt sich aus sechs Spieler:innen zusammen. Dabei wird die Spielfläche in der Größe angepasst, und die Netzhöhe wird niedriger angesetzt.

Die Spieler:innen können sich mit Hilfe von Armen und Beinen am Boden fortbewegen. Oberste Grundregel ist jedoch, dass der Rumpf zum Zeitpunkt einer Aktion Bodenkontakt hat. Ist dies nicht der Fall, gewinnt das gegnerische Team Punkt und Aufschlagsrecht.

- Spielfeld** Das Spielfeld beträgt 10 x 6 Meter. Das Feld ist mittig durch ein Netz getrennt. Die Netzhöhe beträgt bei den Herren maximal 1,15 Meter und bei den Damen maximal 1,05 Meter.
- Zählweise** Ein Satz wird von dem Team gewonnen, das als erstes 25 Punkte erreicht und zwei Punkte Vorsprung hat. Das Spiel gewinnt das Team, das als erstes 3 Sätze gewonnen hat, wobei der fünfte Satz (Tie-Break) nur noch bis 15 Punkte gespielt wird.
- Spieler:innen** Pro Team treten sechs Feldspieler:innen gegeneinander an. Es müssen mindestens vier Spieler:innen mit Behinderung pro Mannschaft auf dem Feld sitzen. Zusätzlich dürfen dann noch ein Teammitglied mit minimaler Behinderung (z. B. eine Spielerin mit einem instabilen Kniegelenk) und ein Teammitglied ohne Behinderung oder zwei Spieler:innen mit minimaler Behinderung auf dem Feld sitzen. Es ist jedoch auch möglich, mit fünf oder sechs Spieler:innen mit Behinderung zu agieren.
- Equipment** Volleyball – für Anfänger:innen gibt es Lernbälle. Diese sind leichter und zeichnen sich durch eine weichere Oberfläche aus.
- Paralympisch** Sitzvolleyball ist seit den Spielen 1980 in Arnhem bei den Paralympics vertreten.
- Quellen** www.volleyball-verband.de/de/halle/vereinswettbewerbe/breiten--und-freizeitsport/spezialangebote---ideensammlung/sitzvolleyball/
www.dbs-npc.de/handbuch-behindertensport.html

4 Religionsunterricht: Miteinander nachdenken

Wolfhard Schweiker · Elke Theurer-Vogt

Auf die Erfahrungen mit einer Behindertensportart im Sportunterricht folgen reflektierende Vertiefungen im Religionsunterricht. Die Geschichte vom blinden Bartimäus (4.1) eignet sich im Anschluss an den Blindenfußball bzw. Goalball und die Erzählung von der gekrümmten Frau (4.2) im Anschluss an den Rollstuhlbasketball.

Zeitbedarf

Je nachdem, welche Differenzierungs- und Vertiefungsvorschläge gewählt werden, kann diese Einheit kürzer oder länger gestaltet werden. Empfehlenswert ist eine Doppelstunde (90 Min.).

4.1 Unterrichtsidee zur Geschichte Jesus und der blinde Bartimäus (Mk. 10,46 – 52)

Elke Theurer-Vogt

4.1.1 Fachdidaktische Überlegungen

Diese Doppelstunde knüpft an die Erfahrungen an, die die Schüler:innen in den beiden vorausgegangenen Sportstunden mit Blindenfußball und Goalball gemacht haben. Sie eröffnet den Schüler:innen einen Zugang zur biblischen Geschichte vom blinden Bartimäus und darüber hinaus zum Umgang mit Menschen mit Behinderungen in einer alltäglichen Situation.

Im Fokus steht die Begegnung zwischen Bartimäus und Jesus:

- Was bedeutet es für Bartimäus, blind zu sein?
- Bartimäus macht auf sich aufmerksam.
- Jesus nimmt ihn wahr und lässt ihn zu sich herrufen.
- Jesus wendet sich ihm zu und fragt nach seinen Bedürfnissen.

Die Geschichte von der Heilung des blinden Bartimäus (Mk. 10,46–52) ist eine der sechs Blindenheilungsgeschichten in den Evangelien des Neuen Testaments. Im Markusevangelium nimmt sie eine besondere Rolle ein. Sie ist die letzte Wundergeschichte, die Markus erzählt, und sie markiert den „Übergang zum Ziel des Weges Jesu, der aus der Gegend von Cäsarea Philippi nach Jerusalem führte.“ (Grundmann 1989, 296). Sie ist zeitlich und räumlich an den Weg Jesu von Jericho nach Jerusalem gebunden. Sie ist lebhaft und anschaulich geschildert, die Begegnung zwischen Bartimäus und Jesus wird dramaturgisch ausgestaltet. Die Perspektive des blinden Bartimäus, der bettelnd am Ortsausgang von Jericho sitzt, wird breit entfaltet: Seine Situation als blinder Bettler, sein Hören, sein Rufen, sein Zurück- und Zurechtgewiesenwerden durch die Menschenmenge, sein wiederholtes Rufen, die Aufforderung durch die Umherstehenden, sein Aufspringen und dann der Dialog mit Jesus, an dessen Ende der geheilte Bartimäus Jesus nachfolgt. Diese beiden Motive des Weges und der Nachfolge, lassen „die wunderbaren Elemente“ zurücktreten, „die Heilung selbst sowie die Bestätigung des Wunders durch die Akklamation der Anwesenden fehlen“ (vgl. Reiß o.J.).

4.1.2 Bildungsplanbezug und Kompetenzbeschreibung

A Prozessbezogene Kompetenzen

- Deuten (2.2)
(3) Texte religiöser Überlieferung inhaltlich wiedergeben und Deutungen formulieren.
- Gestalten und handeln (2.5)
Die Schüler:innen können
(1) sich gestaltend-kreativ mit eigenen Erfahrungen, menschlichen Grunderfahrungen und der biblisch-christlichen Überlieferung auseinandersetzen.
(3) aus dem Nachdenken über biblische Texte und Personen aus Vergangenheit und Gegenwart Impulse für verantwortungsvolles Handeln entwickeln.

B Inhaltsbezogene Kompetenzen

- Die Schüler:innen zeigen anhand biblischer Texte auf, dass Jesus Mensch war und als Christus und Gottes Sohn geglaubt wird. [...] Sie formulieren aus dem Handeln und Reden Jesu Perspektiven für das Leben. (3.2.5)
- Die Schüler:innen können die verändernde Wirkung der Begegnung mit Jesus aufzeigen (zum Beispiel die Berufung des Levi, Mk 2,13–17; die Berufung des Petrus, Lk 5, 1–11; der ungläubige Thomas, Joh 20, 24–29; **Bartimäus, Mk 10,46–52**) (3.2.5 (3))

4.1.3 Konzept und Umsetzungsideen der Stunde

Im Blick auf die didaktischen Überlegungen für den Religionsunterricht werden die konkrete Befindlichkeit und die damit verbundenen existentiellen Fragen ins Zentrum gestellt, die Analyse der menschlichen Situation und nicht die Identifikation mit dem um Hilfe rufenden Bettler, diese „wird dadurch erschwert, dass zunächst die blinden, gar nicht bettelnden und wohl auch nicht immer unglücklichen Zeitgenossen vorgeschaltet werden“ (Jurczenka 1997).

Die Beschäftigung mit der konflikthafter Befindlichkeit des Menschen Bartimäus soll durch die Auseinandersetzung mit eigenen Situationen der Angst, der Unsicherheit, des Alleingelassenseins, der Dunkelheit vorbereitet werden.

Anfangsritual



Am Anfang der Stunde sitzen die Schüler:innen im Stuhlkreis um eine gestaltete Mitte, ggf. mit Kerze und Gegenständen, die an die vorausgehende Sportstunde erinnern. Die Lehrkraft legt ein Bild zum Thema Blindsein in die Mitte (**M17a–M17c**). Nach einer kurzen Pause fordert sie die Schüler:innen auf: Was denkt ihr?

Die Schüler:innen äußern Gedanken oder legen Emoticons zum Piktogramm, die auch auf ihre Erfahrungen beim Blindenfußball Bezug nehmen können. Die Lehrkraft kommentiert nicht und bedankt sich für alle Äußerungen.

Dann singen alle gemeinsam das Lied „Wir wollen aufsteh'n, aufeinander zugeh'n“ (**M1**).

Baustein 1: Lernwege vorbereiten und eröffnen

Geht leise zwischen den Kindern umher.
Geht nahe an ihnen vorbei.
Berührt sie nicht!

Geht laut zwischen den Kindern umher.
Geht nahe an ihnen vorbei.
Streift sie leicht und stupst sie vorsichtig an.

Die Schüler:innen stehen in einem Kreis und werden in zwei Gruppen (A und B) eingeteilt. Die Übung wird in zwei Runden durchgeführt.

Runde 1:
Gruppe A verteilt sich im Innenkreis und schließt die Augen.
Gruppe B wird **M18a** angezeigt.

Runde 2:
Gruppe B verteilt sich in der Mitte und schließt die Augen.
Gruppe A wird **M18b** angezeigt.

Auswertungsrunde

Die Schüler:innen erzählen, was sie gespürt, gehört und was sie gefühlt haben während dieser Übung. Sie erzählen, angeregt durch die Erfahrungen bei der Wahrnehmungsübung, von eigenen Erfahrungen mit Angst, Alleingelassensein, Dunkelheit etc. ...

Im Anschluss an das Gespräch gestalten sie zu diesen Erfahrungen ein Expressivbild. Mit Farben und/oder Formen gestalten sie spontan ein Bild, in dem sie ihre Gefühle unmittelbar zum Ausdruck bringen können.

Vertiefungsangebot

Die Schüler:innen überlegen in Kleingruppen, was in solchen Situationen mit einer Sinneseinschränkung helfen kann, sich sicher zu fühlen und stellen ihre Ergebnisse in Standbildern oder Szenen (evtl. mit Holzfiguren etc.) dar.

Baustein 2: Begegnung mit der Geschichte

Im Rahmen dieser Unterrichtseinheit liegt der Schwerpunkt nicht auf der Heilung als solcher, sondern auf der Begegnung zwischen Jesus und Bartimäus und darauf, was zwischen diesen beiden geschieht (wahrnehmen, hören, sich einander zuwenden, miteinander sprechen, einander ansehen, etc.).

Die Situation von Bartimäus wird erzählt



Erzählvorschlag **M19**

Stichworte zur Erzählung: Blindheit, Armut, betteln, keine Arbeit etc. (Bodenbild oder Bilder von Kees de Kort [Württ. Bibelanstalt 1973]) oder eine Eglifigur, Gegenstände aus der Geschichte: Schale mit Münzen, Blindenstab, etc.

Differenzierungsangebote



Die Schüler:innen lernen Bartimäus mit seinen Utensilien kennen.

Die Schüler:innen überlegen im Unterrichtsgespräch: Was könnte diesem Menschen in seiner Situation helfen?

Baustein 3: Bildbeschreibung

Mit dem Bild von Kees de Kort (Bartimäus schreit, in: Württ. Bibelanstalt 1973) kehren die Schüler:innen zurück zur Geschichte. Sie beschreiben dieses Bild: **Bartimäus macht sich bemerkbar, er macht auf sich aufmerksam: er schreit.**

Differenzierungsangebot



Aufmerksamkeitsübung im Klassenzimmer

Um nachzuempfinden, dass es eine bestimmte Lautstärke braucht, um von anderen gehört zu werden, stellen sich die Schüler:innen auf die eine Seite des Klassenzimmers in einem Kreis zusammen. Sie erhalten den Auftrag, genau hinzuhören, wann sie die Stimme des Kindes wahrnehmen, das auf der anderen Seite des Klassenzimmers sich mit der Stimme bemerkbar macht, erst flüsternd, dann immer lauter werdend, bis es von den anderen gehört wird.

Baustein 4: Fortsetzung der Geschichte und Reflexion

Wie geht die Geschichte von Bartimäus weiter?



Bartimäus wird gehört – Jesus hört ihn. Jesus beauftragt die Umherstehenden, Bartimäus zu holen.

Die Schüler:innen thematisieren die Gefühle und mögliche Reaktionen des Bartimäus: „Ich, an Bartimäus Stelle, hätte / wäre / würde ...“

Die Geschichte wird weitererzählt und im Gespräch reflektiert.

Wichtige Aspekte

- *Bartimäus macht sich auf den Weg zu Jesus. Jesus wendet sich ihm zu und spricht mit ihm. Die entscheidende Fragen (Was willst du? Was brauchst du? Was kann ich für dich tun?) werden thematisiert und visualisiert.*
- *Bartimäus gehen die Augen auf: Da ist jemand der mich hört, mich sieht, mich wahrnimmt, sich mir zuwendet, mit mir spricht, mich mag.*



Die Schüler:innen gestalten dazu wieder wie am Anfang ein Expressivbild (s.o.).

Baustein 5: Abschluss und Reflexion des Lernens



In einer kleinen Ausstellung zeigen die Schüler:innen ihre beiden Bilder, die nebeneinander präsentiert werden. Die Künstler:innen erzählen (freiwillig) bei einem Rundgang durch die Ausstellung etwas zu ihren Bildern.

Material

- Zeichenpapier, Wasserfarben, Pinsel, Schwämme für Schwammtechnik
- ggf. Holzfiguren
- Eglifiguren, Material für Bodenbild, Gegenstände aus der Geschichte **M20**
- Württembergische Bibelanstalt (Hg.): Bartimäus: Was uns die Bibel erzählt. 4. Aufl., Stuttgart 1973.

Materialblätter

- **M17a** – Bild 1: Blindenstock (pixabay.com)
- **M17b** – Bild 2: Blindenzeichen (pixabay.com)
- **M17c** – Bild 3: Braille-Schrift (pixabay.com)
- **M18a** – Bewegungsanweisung 1
- **M18b** – Bewegungsanweisung 2
- **M19** – Erzählung Jesus und der blinde Bartimäus (Mk. 10,46–52)

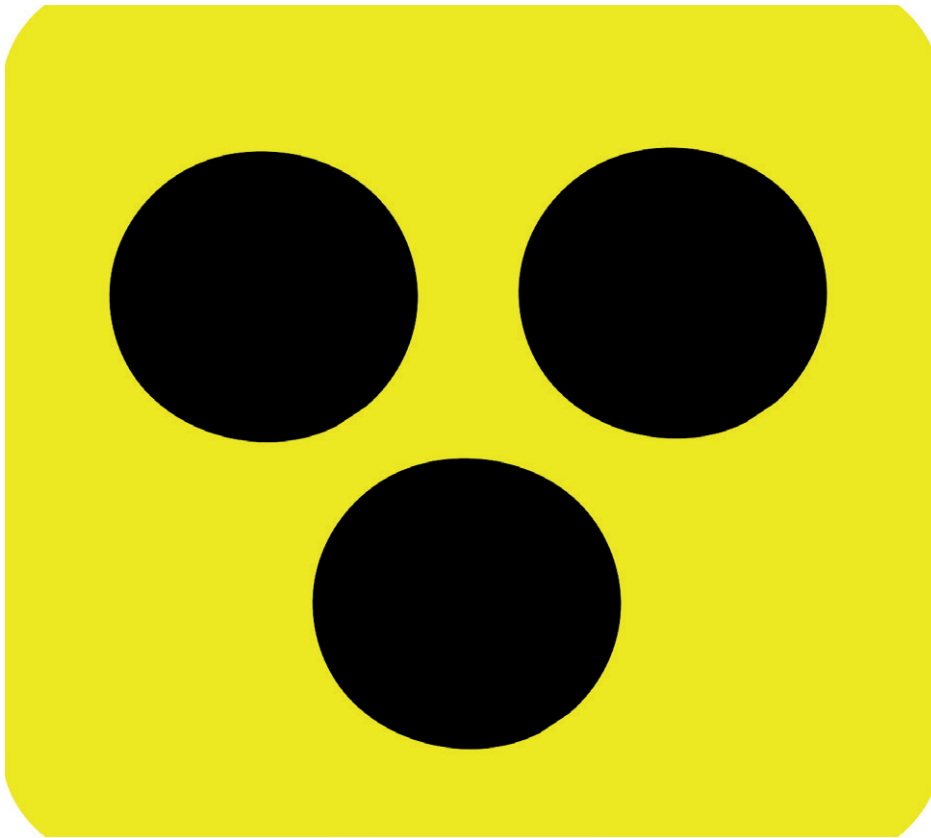
M17a

BILD 1 BLINDENSTOCK



M17b

BILD 2 BLINDENZEICHEN



M17c

BILD 3 BRAILLE-SCHRIFT



M18a

BEWEGUNGSANWEISUNG 1

Geht leise zwischen den Kindern umher.

Geht nahe an ihnen vorbei.

Berührt sie nicht!

M18b

BEWEGUNGSANWEISUNG 2

Geht laut zwischen den Kindern umher.

Geht nahe an ihnen vorbei.

Streift sie leicht und stupst sie vorsichtig an.

Bartimäus sitzt am Straßenrand *[Bild 1: Kulisse: Jericho, siehe Kees de Koort, Württ. Bibelanstalt 1973]*, wie jeden Tag. Sein alter Mantel hängt über seinen Schultern, er soll ihn vor der Sonne schützen. *[Bild 2: Bartimäus sitzt am Straßenrand und bettelt.]* Neben ihm liegt sein Blindenstock und eine kleine Schale. Freundliche Menschen legen ihm im Vorbeigehen Münzen hinein. Bartimäus ist arm. Er findet keine Arbeit, weil er blind ist. Das war so und das war ganz normal in dieser Zeit. Ein Mensch, der nicht sehen oder hören oder gehen konnte oder eine andere Behinderung hatte, war ein Außenseiter und eigentlich wollte niemand etwas mit ihm zu tun haben.

Bartimäus kann nicht sehen. Aber er kann besonders gut hören. Und es gibt viel zu hören am Straßenrand, hier in der Nähe des Stadttors von Jericho. Die Leute kommen und gehen. Sie erzählen sich, was sie auf dem Markt erlebt haben, was sich in der Stadt gerade ereignet. Und so weiß Bartimäus viel.

Heute hat Bartimäus gehört, dass Jesus in der Stadt ist. Die Leute erzählen, dass Jesus von Gott erzählt, dass er mit Menschen spricht, mit denen sonst niemand etwas zu tun haben will und dass er Menschen heilt. Bartimäus hätte gern mehr über Jesus erfahren, aber die Leute haben es eilig. Keiner bleibt stehen und erklärt ihm, was es bedeutet, wenn sie von Jesus als dem Sohn Gottes reden.

Als Bartimäus hört, dass eine Menschenmenge näherkommt, ist er sich sicher, da muss Jesus dabei sein. Und er fängt an zu rufen: „Jesus, hilf mir.“ Einige Leute schimpfen: „Sei still!“ Aber Bartimäus schreit immer lauter: „Jesus, hilf mir!“ *[Bilderfolge 3: Bartimäus ruft, 4: Leute wollen ihn zum Schweigen bringen, 5: er schreit noch lauter.]*

Jesus hört das Rufen und sagt zu den Menschen: „Ruft ihn her!“ *[Bild: Jesus lässt ihn rufen.]*

Bartimäus spürt eine Hand an seiner Schulter und hört eine Stimme: „Bartimäus steh auf und komm, Jesus ruft dich!“ Da wirft er seinen Mantel von sich, steht auf und geht los. Zuerst tasten sich seine Füße vorsichtig die Straße entlang. Er kann noch gar nicht glauben, dass Jesus ihn, den blinden Bartimäus gerufen hat. Dann spürt er eine große Freude, er wird immer schneller und sicherer und dann spürt er, dass er direkt vor einem Menschen steht. „Das muss er sein!“, denkt Bartimäus. Er fühlt seine Nähe, es ist, als ob Jesus sich ihm entgegenbeugt, ihm seine offenen Arme entgegenstreckt und ihn anschaut. Ein Gefühl von Wärme und einer unbändigen Freude durchströmt Bartimäus. Und dann hört Bartimäus „Was soll ich für dich tun?“ Er antwortet: „Dass ich sehen kann!“ – Jesus antwortet: „Geh nur. Dein Glaube hat dir geholfen.“ Da konnte Bartimäus sehen und folgte Jesus nach.

Elke Theurer-Vogt



Wikipedia · Jüdische Wüste bei Jericho · Foto: Mujaddara

4.2 Unterrichtsidee zur Geschichte der gekrümmten Frau (Lk 13,10–13)

Wolfhard Schweiker

In einer Doppelstunde, die auf die Sportstunde zum Rollstuhlbasketball folgt, setzen sich die Schüler:innen mit der biblischen Geschichte von der gekrümmten Frau (Lk 13,10–17) auseinander. Diese Geschichte könnte für Schüler:innen interessant sein, denn sie wirft die Frage auf: Was macht mich ‚krumm‘, drückt mich nieder? Und wie bekomme ich Respekt und eine faire Anerkennung? Im Anschluss an die Erfahrungen mit dem Rollstuhlbasketball im Sportunterricht werden auf dem Hintergrund eines ‚Lebens im Rollstuhl‘ die Fragen vertieft:

- Wie ist es, wenn wir behindert werden?
- Wie ist es, wenn wir von anderen nicht mehr behindert werden, und Ansehen auf Augenhöhe erhalten?
- Wo lohnt es sich, um Gleichstellung zu kämpfen?

4.2.1 Fachdidaktische Überlegungen

Diese Fragen könnten *inklusiv* für alle Schüler:innen interessant sein, ganz gleich ob sie ‚Rollstuhlfahrer:innen‘ oder ‚Fußgänger:innen‘ sind. Denn es geht um etwas Grundsätzliches: Wie kann ich befreit und aufrecht leben? Im Kontext der biblischen Heilungsgeschichte kommen hier theologische Aspekte der Hoffnung, des Protests und der sozialen Einbeziehung hinzu. Im Vordergrund steht nicht die Wunderheilung Jesu.

Wichtig

Vermeiden Sie eine hermeneutisch unreflektierte Eins-zu-Eins-Übertragung. Dies wird von Menschen mit Behinderungen in den sog. Disability Studies scharf kritisiert. Denn es kann nicht gemeint sein, dass Menschen erst geheilt werden müssen, um an der Gemeinschaft (mit Jesus) teilzuhaben. Bei den Heilungsgeschichten Jesu liegt das Augenmerk nicht auf der Heilung, sondern auf dem umfassenden Heil, das der ‚Heiland‘ ermöglicht. Bei der gekrümmten Frau ist es das engagierte Eintreten Jesu, das ihr einerseits eine gleiche Anerkennung auf Augenhöhe ermöglicht und andererseits die gesellschaftlichen Behinderungen, u. a. durch diskriminierende religiöse Vorschriften (Heilungsverbot am Sabbat), überwindet. Jesus stellt hier klar: Der Sabbat, einschließlich seiner Vorschriften, ist für den Menschen da und nicht umgekehrt.

Auf dem Erfahrungshintergrund von Schüler:innen, dass unterschiedliche Dinge wie z. B. Schulstress, Mobbing, Beschämung oder Misserfolg sie im übertragenen Sinn behindern, kann diese Heilungsgeschichte mit ihren Hoffnungs-, Protest- und Inklusionsaspekten als eine Empowerment-Geschichte gelesen werden. Sie bietet allen eine Perspektive, die sich ‚kleingemacht‘ und ausgegrenzt fühlen, wie es im Leben auf ganz unterschiedliche Weise geschieht.

4.2.2 Bildungsplanbezüge und Kompetenzspektrum

A Prozessbezogene Kompetenzen

- Deuten (2.2)
(1) „Sprach- und Ausdrucksformen wie Metaphern, Symbole oder Bilder, die auf eine andere Dimension von Wirklichkeit verweisen, erkennen und deuten.“
(2) „Erfahrungen von Menschen mit Gott in Beziehung setzen zu eigenen Erfahrungen.“

B Inhaltsbezogene Kompetenzen

Schüler:innen können

- „(3) die verändernde Wirkung der Begegnung mit Jesus aufzeigen.“ (BpGS 2016 BW Kl. 3/4, 3.2.5 Jesus Christus)
- „(6) aus dem Handeln und Reden Jesu Christi Ermutigung und Orientierung für das Zusammenleben entwickeln.“ (BpGS 2016 BW Kl. 3/4, 3.2.5 Jesus Christus)

Die Schüler:innen

- zeigen, wie Menschen aus dem Handeln und Reden Jesu Christi Ermutigung und Orientierung für ihr (Zusammen-)Leben finden“. (BpLERNEN 2022 BW, Grundstufe, Jesus Christus, K33)
- „zeigen die verändernde Wirkung der Begegnung mit Jesus auf“. (BpGENT 2022 BW, Grundstufe, Jesus Christus, REV K55)
- „identifizieren aus dem Handeln und Reden Jesu Christi Ermutigung und Orientierung für das eigene Leben und das Zusammenleben mit anderen“. (BpGENT 2022 BW, Grundstufe, Jesus Christus, K57)

Kompetenzformulierung der Unterrichtsstunde

- beschreiben, was am Handeln Jesu Mut macht und zeigen konkrete Möglichkeiten auf, wie Menschen ‚aufgerichtet‘ werden können.

4.2.3 Konzept und Umsetzungsideen der Stunde

Im Eingangsritual erhalten die Schüler:innen durch den stillen Impuls eines Rollstuhlpiktogramms (**M20**) Gelegenheit, sich an ihre Erfahrungen beim Rollstuhlbasketball der vorausgehenden Stunde zu erinnern. Das Lied „Wir wollen aufstehen, aufeinander zugehen“ (**M1**) sensibilisiert sie dazu, voneinander zu lernen und mit Unterschieden untereinander respektvoll umzugehen.

Ohne der Gleichmacherei zu erliegen, nach dem Motto „wir sind doch alle irgendwie behindert“, werden die Schüler:innen daran erinnert, dass nicht der Rollstuhl oder das Nicht-Gehen-Können das primäre Problem von Menschen im Rollstuhl ist, sondern das, was alle Menschen auf unterschiedliche Weise belastet: dass besondere Bedürfnisse und Begabungen oft nicht gleich anerkannt und unterstützend berücksichtigt werden.

Auf die *materialgestützte* Erzählung der gekrümmten Frau und das Theologisieren der Kinder werden drei Aspekte durch ganzheitliche Körper bearbeitet: Sie fühlen sich in die Geschichte ein, indem sie (1) die gebeugte, isolierte und schmerzliche Lebenssituation der gekrümmten Frau körperlich nachempfinden, (2) berührt werden und wie die befreite Frau auf gleiche Augenhöhe kommen und (3) erfahren, wie gut es tut, von einer Person wie Jesus einbezogen und tatkräftig unterstützt zu werden.

Anfangsritual



Am Anfang der Stunde sitzen die Schüler:innen im Stuhlkreis um eine gestaltete Mitte, ggf. mit Kerze und Gegenständen, die an die vorausgehende Sportstunde erinnern. Die Lehrkraft legt das Piktogramm Rollstuhlfahrer:in in die Mitte (**M20**).

Nach einer kurzen Pause fordert sie die Schüler:innen auf: Was denkt ihr? Die Schüler:innen äußern Gedanken oder legen Emoticons zum Piktogramm, die auch auf ihre Erfahrungen im Rollstuhl Bezug nehmen können. Die Lehrkraft kommentiert nicht und bedankt sich für alle Äußerungen.

Dann singen alle gemeinsam das Lied „Wir wollen aufsteh'n, aufeinander zugeh'n (**M1**).

Falls die Schüler:innen den Liedtext problematisieren („Rollstuhlfahrer können gar nicht aufstehen“ o.ä.), moderiert die Lehrkraft die Diskussion und leitet dann zum Thema über.

Baustein 1: Lernwege vorbereiten und eröffnen

Alle Menschen haben Probleme. Viele Menschen denken zwar: Das Problem, das Menschen im Rollstuhl haben, ist der Rollstuhl. Darum sagen sie z.B.: „Querschnittsgelähmte sind an den Rollstuhl gebunden oder gefesselt.“ Doch was Menschen im Rollstuhl niederdrückt, ist meist ganz ähnlich wie das, was alle bedrückt und belastet.

Übung

Packespiel

Überlege: Was drückt dich nieder? Hier sind Mauer- bzw. Kieselsteine. Nehmt euch jeweils einen und schreibt oder malt darauf, was euch runterzieht. Legt euren Stein in diesen Rucksack. Wenn ihr möchtet, sagt etwas dazu, z.B.: „Ich fühle mich schwer, wenn/weil ...“. Oder: Ich fühle mich bedrückt, wenn/weil ...“.

Wer möchte diesen Rucksack einmal aufsetzen?

Wie fühlt sich das an? Wie wäre das für dich, ihn einen ganzen Tag oder sogar ein ganzes Leben lang tragen zu müssen?

Differenzierungen



Schüler:innen betrachten Bilder von bedrückten Menschen. Sie wählen sich ein Bild und bringen ihre Gefühle mit kreativen Mitteln zum Ausdruck (z.B. Sekundenbild). Sie machen zu diesen Menschen ein Standbild. Bei der Präsentation können Zuschauer:innen die Hand auf die Schultern eines darstellenden Kindes legen und die Gedanken des Kindes aussprechen.

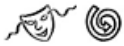
Baustein 2: Geschichtenerzählung: Die gekrümmte Frau



Die Lehrkraft erzählt die Geschichte der gekrümmten Frau nach dem Erzählvorschlag **M21** und den Erzählfiguren **M22**. Sie ermöglicht das Theologisieren und leitet das Gespräch mit den Fragen ein:

- Was hat dir an der Geschichte am besten gefallen?
- Welcher Teil der Geschichte ist für dich der wichtigste?

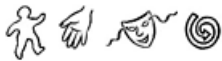
Alternative



Die Erzählung *Jesus richtet auf* wird als *Gott im Spiel-Geschichte* den Schüler:innen präsentiert. Anschließend theologisieren sie mit den Ergründungsfragen über die Geschichte (Steinhäuser 2018, 104 – 112).

Baustein 3: Bearbeitung der Geschichte

Die Lehrkraft vertieft mit den Schüler:innen einzelne Teile der Geschichte und bietet ihnen Übungen an. Sie wiederholt einzelne Passagen der Geschichte, ggf. auch mit Hilfe des Geschichtenmaterials und leitet folgende Übungen an.



1. *Ihr Blick ging immer nach unten. Sie konnte niemand in die Augen sehen. Die Menschen schauten auf sie herab.*

Die Schüler:innen nehmen eine gekrümmte Körperhaltung ein. Sie sitzen oder liegen auf dem Boden oder einem Stuhl, halten Oberkörper und Kopf soweit wie möglich gesenkt. Sie nehmen wahr, wie ihr Blick eingeschränkt ist und wie sie von anderen isoliert sind. Sie fühlen auch in Ansätzen den physischen und psychischen Schmerz, den eine solche Haltung verursacht.

2. *Jesus legt seine Hände auf sie. Er sagte: „Sei die Verkrümmungen los!“*

Die Schüler:innen erleben, wie gut es ist, wenn sie von jemand aufgerichtet werden. Die Lehrkraft geht zu einer Schülerin, berührt sie mit der Hand auf Rücken oder Schulter und sagt: „Sei frei, steh auf, schau anderen in die Augen!“ Sie und/oder die ‚befreite‘ Schülerin geht weiter zur nächsten Person und tun dasselbe, usw.

Reflexion der Erfahrungen

Die Schüler:innen erzählen, wie es ihnen beim Gekrümmtsein und beim Aufrichten erging.

Alternative Zugänge

Können Schüler:innen sich nicht krümmen oder aufrichten, sind alternative Zugänge zu bedenken (Müller-Friese 2017, 55–58), z.B.

- Erfahrungen mit Händen: Hände ganz fest auf den Boden drücken. Danach sanft über den Boden streichen etc.
- Erfahrungen, etwas nicht erreichen zu können: Süßigkeiten unerreichbar aufstellen und sich dann über die Gefühle austauschen etc.

3. *Da traten Leute gegen Jesus auf und sagten: Am Sabbat ist es nicht erlaubt, zu arbeiten oder zu heilen.*

Schüler:innen machen die Erfahrung der verweigerten Hilfe. Die Lehrkraft fragt nach Situationen, in denen einige Schüler:innen Hilfe brauchen. Sie fordert Schüler:innen zur Hilfestellung auf. Dann verhindert sie die Hilfeleistung.

Reflexion der Erfahrungen

Die Schüler:innen äußern sich oder zeigen mit Smileys, wie es ihnen dabei geht. Jesus sagte: „Ihr Scheinheiligen! Ihr helft doch auch euren Tieren am Sabbat, wenn sie Durst haben oder krank werden“.

Nun wird die Hilfe durch die Lehrkraft oder Schüler:innen gewährleistet. Was hat sich verändert?

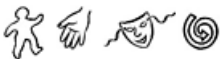
Reflexion der Erfahrungen

Wieder äußern sich die Schüler:innen mündlich, durch Smileys oder Körperhaltungen.

Baustein 4: Vertiefung einzelner Aspekte

Die Schüler:innen beschäftigen sich in Einzel- und Gruppenarbeit mit drei zentralen Aspekten der biblischen Geschichte: behindert, befreit und unterstützt werden. Sie fühlen sich in die Situation der gekrümmten Frau ein, indem sie auf dem Arbeitsblatt (M23) vier ‚Steine‘ ausfüllen, die die Frau herunterziehen und krumm machen:

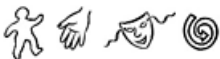
Differenzierungsangebote



Die Schüler:innen beschriften Kieselsteine und tragen diese im Rucksack.



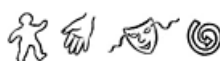
Die Schüler:innen überlegen, ob sie an Stelle der Frau Jesus aktiv Vertrauen schenken würden und beschreiben bzw. malen, was sie nach der Bestärkung und Befreiung durch Jesus tun würden (M24). Die Schüler:innen machen ein Standbild oder Klangbild zur Frage: Wie geht es der befreiten Frau?



Die Schüler:innen stellen pantomimisch dar: Was wird die aufgerichtete Frau nun tun?



Die Schüler:innen erinnern sich an Jesus, wie er für die gekrümmte Frau kämpfte und sich für Gleichstellung einsetzte. Sie überlegen, welche Regeln oder Gewohnheiten heute Menschen benachteiligen. Wie müssten sich unsere Regeln und Verhaltensweisen ändern?



Mögliche konkrete Anschlussprojekte: Klassenregeln und/oder Schulhausbarrieren überprüfen etc. (s.u. weiterführende Stunde).

Baustein 5: Ergebnisse zusammentragen

Die Lehrkraft trägt wichtige Teile der Geschichte (ggf. mit dem Geschichtenmaterial) vor. Sie ermöglicht den Schüler:innen, ihre Ergebnisse aus der Einzel- und Gruppenarbeit einzutragen.

„An diesem Sabbat-Tag traute sich die gekrümmte Frau, in die Synagoge hineinzugehen. Sie wusste, was andere über sie dachten: ... (S:S zum 1. Stein, M23). Sie hatte Mut, obwohl sie wusste, dass viel auf sie herabsahen und sagten: ... (S:S zum 2. Stein). Ihr tat vieles weh, z.B.: ... (S:S zum 3. Stein), aber auch anderes, wie z.B.: ... (S:S zum 4. Stein).

Da ruft Jesus die gekrümmte Frau zu sich: „Komm!“ Die Frau überlegt. Soll ich es wagen? Ihm vertrauen, vor den Augen aller? Sie dachte: ... (S:S, M24).

Die Frau schleppt sich zu ihm. Jesus ist respektvoll. Er legt seine Hand achtsam auf sie.



Tipp

Sie richtet sich auf und sagt zu Jesus: ... (S:S; **M24**, S:S zeigen ggf. auch ihre Bilder). Doch da gab es auch Leute. Sie waren dagegen. Sie wollten nicht, dass Jesus die Regeln ändert. Nur wegen einer behinderten Frau. Für wen könnten wir die Regeln oder unser Verhalten ändern? Für ... könnten wir ... (S:S berichten, **M25**).

Jesus setzte sich für alle Menschen ein. Er sagte: Die Regeln sind für die Menschen da. Nicht die Menschen für die Regeln.

Dieser Abschlusssatz oder ein Foto vom Bodenbild mit den Beiträgen der Kinder (auf Kärtchen) kann als Ergebnissicherung ins Religionsheft eingetragen werden.

Schlussritual

Am Ende der Stunde legt die Lehrkraft noch einmal das Piktogramm Rollstuhlfahrer:in (**M20**) in die Mitte mit dem Satz „Alle schauten auf sie herab.“ und legt dann das Piktogramm mit der knienden Person mit den Worten dazu: „Einer aber sah sie an“. Alle singen noch einmal das Lied (**M1**). Die Lehrkraft problematisiert den Text (Können auch Rollstuhlfahrer aufstehen? o.ä.) oder greift die Diskussion der Schüler:innen vom Anfang auf.

Die Schüler:innen suchen nach Möglichkeiten, das Lied an ihren Lernprozess anzupassen. Die Lehrkraft bringt ggf. den Vorschlag eines alternativen Liedtextes ein (**M20**). Das Lied wird von den Schüler:innen verändert und noch einmal gesungen.

Weiterführende Stunde (optional)

Barriere-Check in Schule und Unterricht

- Barriere-Check: Die Schüler:innen untersuchen, was Menschen im Rollstuhl im (Sport-)Unterricht und an ihrer Schule behindert und belastet.
- Welche Regeln und Dinge an der Schule und in den Köpfen der Leute schränken ein und behindern?
- Aufklärungsaktion: Die Schüler:innen beschäftigen sich mit Mobbing und mit Formen der gruppenbezogenen Menschlichkeit und organisieren eine Aktion zur Prävention.

Material

- Materialien für eine gestaltete Mitte
- Emoticons
- Fotos von bedrückten Menschen
- Mauer- oder Kieselsteine
- ggf. Godly Play-Figuren
- Orff'sche Instrumente
- Grundriss einer Synagoge als Erzählunterlage
- Dokumentenkamera oder Overhead-Projektor

Materialblätter

- **M20** – Piktogramm Rollstuhl und Liedstrophen
- **M21** – Erzählvorschlag: Die gekrümmte Frau
- **M22** – Erzählfiguren
- **M23** – Was herunterzieht und krumm macht
- **M24** – Was frei macht
- **M25** – Wofür es lohnt zu kämpfen



Weitere Strophen zum Lied: „Wir wollen aufsteh'n, aufeinander zugeh'n (M1)

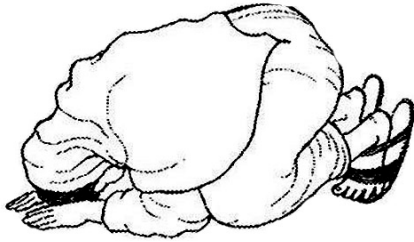
„Viel zu lang schon hochgesehen, viel zu lang schon diskutiert,
viel zu lang hinabgesehen, es wird Zeit, dass was passiert.“

Alternative zum Kehrvers

Wir tun uns anseh'n, aufeinander zugeh'n (zufahr'n),
voneinander lernen, miteinander umzugeh'n (rumzufahr'n)
anseh'n, aufeinander zugeh'n und uns nicht entfernen,
wenn wir etwas nicht versteh'n.

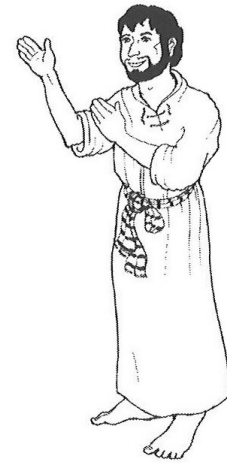
Einmal sprach Jesus am Sabbat in der Synagoge. Viele hörten ihm zu.	<i>Die Spielunterlage mit dem Grundriss der Synagoge unter die Dokumentenkamera legen. Jesusfigur hineinstellen. Gruppe der Zuhörer:innen dazu legen.</i>
Da war auch eine Frau. Sie hörte Jesus zu. Die Frau war schon lange krank: 18 Jahre. Sie war verkrümmt. Ihren Rücken konnte sie nicht mehr aufrichten. Ihr Blick ging immer nach unten. Sie konnte niemand in die Augen sehen. Die Menschen schauten auf sie herab.	<i>Die gekrümmte Frau in der Synagoge an den Rand legen. Die Gruppe der Zuhörer:innen nach oben bewegen.</i>
Jesus sah die Frau. Er rief ihr zu: „Komm!“ Sie ging zu ihm. Jesus legt seine Hände auf sie. Er sagte: „Sei frei von allen Verkrümmungen!“	<i>Jesus auf die Frau ausrichten. Die Frau auf Jesus zubewegen. Jesus und die Frau eng zusammenlegen.</i>
Sofort richtete sie sich auf. Sie sah Jesus an. Und sie dankte Gott. Einzelne freuten sich mit ihr. Sie sangen Loblieder.	<i>Die gekrümmte Frau wegnehmen und die Figur der befreiten, jubelnden Frau hinlegen. Die jubelnde Menschenmenge darstellen.</i>
Anderer aber sagten: „Warum tut Jesus das am Sabbat?“ Sie wussten: Am Sabbat darf keine Arbeit gemacht werden.	<i>Die Gruppe der ‚Anderen‘ darstellen.</i>
Jesus sagte: „Ihr Scheinheiligen! Ihr bindet am Sabbat doch auch euren Ochsen oder Esel von der Futterkrippe los und führt ihn zur Tränke. Diese Frau gehört auch zu uns. Sie ist eine Tochter Abrahams. Achtzehn Jahre lang war sie gebunden. Und nun darf sie am Sabbat nicht befreit werden?“	<i>Jesus auf die Gruppe der anderen zubewegen.</i>
Da schämten sich diejenigen, die so gedacht hatten. Und die Menschen freuten sich über die wunderbaren Taten von Jesus.	<i>Die Gruppe der anderen etwas zurückbewegen. Die Gruppe der jubelnden Menschenmenge als Schlussbild in die Kamera halten.</i>

Die gekrümmte Frau



Die gekrümmte Frau geheilt

Menschenmenge am Anfang



Jesus

Menschenmenge jubelnd



Ein Anderer

☒ oder ☒☒



Was zieht die Frau in der Geschichte runter? Was macht sie krumm?

Fülle die Steine aus:

1. Stein: Was andere über ihr Aussehen denken: „.....“

2. Stein: Was andere abfällig über sie sagen: „...“

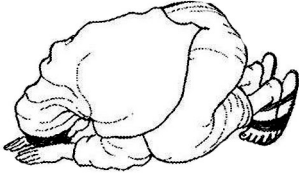
3. Stein: Was ihr weh tut: „...“

4. Stein: Was es noch sein könnte: „...“



Oder male die Steine, die ihr das Leben schwer machen, mit Farben und Formen aus.

☒ oder ☒☒



Jesus ruft die gekrümmte Frau zu sich: „Komm!“



Schreib auf! Was denkt die Frau: Soll sie Jesus vertrauen?
Vor aller Augen? Was wäre, wenn Jesus sie auslachen würde und sagt:
„Du dachtest wirklich, ich würde dir helfen ...?“

Die Frau ging auf Jesus zu. So gut sie konnte. Jesus belohnte ihr Vertrauen.
Was hat die Frau wohl zu Jesus gesagt?



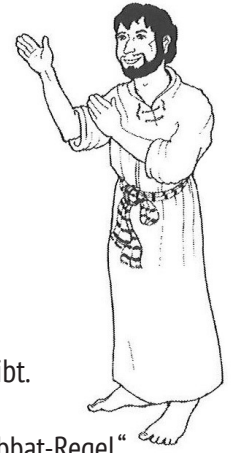
Schreibe auf! „Es hat mir geholfen, dass du ...“



Schreibe auf: Denke an deine Last und deinen Stein am Anfang der Stunde:
Was richtet dich auf?



Male dazu jeweils ein Bild.



■ oder ■■ oder ■■■

Jesus dachte: Es ist gut, wenn alle Menschen gleichberechtigt dazugehören.
Er wollte das Leben und die Regeln ändern, damit das gelingt.

Viele Menschen freuten sich darüber. Andere nicht. Sie wollten, dass alles beim Alten bleibt.
Sie sagten: „Am Sabbat ist das Heilen nicht erlaubt.“

Jesus aber sagte: „Die Sabbat-Regel ist für den Menschen da, nicht der Mensch für die Sabbat-Regel.“
Er kämpfte für benachteiligte Menschen.

Ein Beispiel: Es ist noch nicht normal, dass Schulen barrierefrei sind und Schüler:innen mit Behinderungen in jede Schule gehen können.

Welche Regeln oder Gewohnheiten benachteiligen heute Menschen:

[Denke an: Menschen im Rollstuhl, mit anderen Behinderungen, mit Fluchterfahrung, mit einer anderen Sprache, mit einem anderen Geschlecht ...]



© shutterstock.com



Trage ein: Für diese Menschen: ist das ein Problem:



Was hätte Jesus getan?



Was könnten wir tun?

5 Anhang

Arbeitssymbole für Schüler:innen



Arbeite alleine.



Schreibe etwas auf.



Arbeite mit einer Partnerin oder einem Partner.



Arbeite mit deinen Händen.
Du kannst basteln, malen, gestalten.



Arbeite in der Gruppe.



Mache dir Gedanken: Erzähle oder berichte davon.

Vier Zugangs- und Aneignungsformen mit Erklärungen



Basal-perzeptive Aneignungsformen stehen jedem Menschen zur Verfügung. Sie sprechen im Besonderen die sinnliche Wahrnehmung an. Die Schülerinnen und Schüler nehmen sich selbst und die umgebende Welt wahr, indem sie fühlen, schmecken, riechen, hören, sehen und spüren. Auch die Bewegung (sich selbst bewegen und bewegt werden) und die vibratorische Wahrnehmung sind basale Formen des Kennenlernens und der Erkundung der Umgebung und kann als Weg der Aneignung angeboten werden.



Konkret-gegenständliche Aneignungsformen ermöglichen den Schülerinnen und Schülern, sich selbst und die umgebende Welt durch aktives Tun und Handeln zu erkunden und kennen zu lernen. Im konkreten Umgang mit Personen und Dingen erleben und erforschen sie ihre Umwelt, eignen sich dabei praktische Fähigkeiten an und lernen, sich nach sozialen Regeln zu verhalten.



Anschauliche Aneignungsformen knüpfen an die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler an, sich eine Vorstellung von sich selbst zu entwickeln und sich von der Welt, von Ereignissen und Personen und Gegenständen ein Bild zu machen. Sie verwenden dafür anschauliche Darstellungen, Modelle oder andere sinnlich wahrnehmbare Wege. Im Rollenspiel erproben sie Verhalten, versetzen sich in die Position anderer Menschen und entdecken Lösungen für unterschiedliche Probleme.



Abstrakt-begriffliche Zugangsweisen ermöglichen, die Welt mit Hilfe von Zeichen und Symbolen wahrzunehmen und zu erkunden. Texte erschließen neue Wissensgebiete. Die gedankliche Auseinandersetzung mit Fragen hilft, eigene Lösungswege zu entdecken und mit anderen auszutauschen.

Literatur

Bleidick, Ulrich (Hg.): Theorie der Behindertenpädagogik. Berlin: Marhold 1985.

BpGENT 2022: Bildungsplan für Schülerinnen und Schüler mit Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung.

In: <http://www.bildungsplaene-bw.de/,Lde/10359547> (abgerufen 11.01.2023).

BpGS 2016: Bildungsplan der Grundschule in Baden-Württemberg.

In: www.bildungsplaene-bw.de/bildungsplan,Lde/BP2016BW_ALLG_GS (abgerufen 11.01.2023).

BpLERNEN 2022: Bildungsplan für Schülerinnen und Schüler mit Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot im Förderschwerpunkt Lernen in Baden-Württemberg. In: <https://www.bildungsplaene-bw.de/,Lde/10359561>.

Fellehner, Christopher et al. (Hg.): Ich so du so. LaborAteliergemeinschaft. Weinheim/Basel: Belz & Gelberg 2017.

Groß, Jasmin/Hohmann, Doris/Nicht, Andreas/Schweiker, Wolfhard: Stark in Religion 5/6. Stuttgart/Braunschweig: Calwer/Westermann 2019.

Grundmann, Walter: Das Evangelium des Markus. ThKNT Bd. II. 10. Aufl., Berlin: Evang. Verlagsanstalt 1989.

Jurczenka, Dirk von: Die Heilung des blinden Bartimäus – Wundergeschichte in der Grundschule. In: Loccumer Pelikan 2/1997, 63–67. Online: <https://www.rpi-loccum.de/material/pelikan/pel2-97/bartim> (abgerufen am 15.9.2021).

Kamps, Norbert: Das richtige Hilfsmittel für mich: Mehr Lebensqualität im Krankheits- und Pflegefall. 2., aktual. Aufl., Regensburg: Walhalla 2021.

Müller-Friese, Anita: Arbeitshilfe Religion inklusiv, Bd. 4: Jesus Christus. Stuttgart 2017, 55–58; 67–71.

Reiß, Annike,; Die Heilung des blinden Bartimäus. Ohne Jahr.

In: https://www.bibelwissenschaft.de/bibelkommentar/beitraege-im-obk/detailansicht/ch/6b34aeebef922952c4dc8e053e64dfe4/7tx_gbbibelkommentar_main%5Bcomment%5D=13&tx_gbbibelkommentar_main%5Baction%5D=show&tx_gbbibelkommentar_main%5Bcontroller%5D=Comment (abgerufen am 15.9.2021).

Sennett, Richard: The Craftsman. New Haven, CT: Yale University Press 2008.

Steinhäuser, Martin (Hg.): Jesusgeschichten. Stuttgart et al.: Calwer et al. 2018, 104–112.

UN-BRK 2006: Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen: Die amtliche, gemeinsame Übersetzung von Deutschland, Österreich, Schweiz und Lichtenstein. Hg. vom Beauftragten der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen. Bonn: Hausdruckerei BMAS 2018.

In: https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/Redaktion/PDF/DB_Menschenrechtsschutz/CRPD/CRPD_Konvention_und_Fakultativprotokoll.pdf

Wengel, Andrea: Sehen. planet wissen, 2020, in: <https://www.planet-wissen.de/natur/sinne/sehen/index.html> (abgerufen am 05.07.2021).

Wengel, Andrea/ Geier, Mona: Hören. planet wissen, 2020, in: <https://www.planet-wissen.de/natur/sinne/hoeren/index.html> (abgerufen am 06.09.2022).

Württembergische Bibelanstalt (Hg.): Bartimäus: Was uns die Bibel erzählt. 4. Aufl., Stuttgart 1973.

Links

www.pictoselector.eu – Kostenfreie Piktogramme für den Unterricht.

Quellennachweise

M1 – in: Aufstehn, aufeinander zugehn (bittlinger-mkv.de), © Chlodwig Musikedition / Universal/MCA Music

M2 . M3 . M4 – Fellehner et al. 2017, 86.

M5 . M6 – © Carsten Kobow, Sepp-Herberger-Stiftung

M7 – www.teamdeutschland-paralympics.de/sportarten/details/blindenfussball
www.blinden-fussball.de/blindenfussball/
www.dbs-npc.de/handbuch-behindertensport.html

M8 – pixabay

M9 – © Ulrich Kolb

M10 – www.dbs-npc.de/handbuch-behindertensport.html

M11 – © shutterstock.com / Mariano Bocelli

M12 – pexels

M13 – www.dbs-npc.de/handbuch-behindertensport.html

www.teamdeutschland-paralympics.de/sportarten/details/rollstuhlbasketball

M14 . M15 – © Ulrich Kolb

M16 – www.volleyball-verband.de/de/halle/vereinswettbewerbe/breiten--und-freizeitsport/spezialangebote---ideensammlung/sitzvolleyball/
www.dbs-npc.de/handbuch-behindertensport.html

M17a-c – pixabay

M19 – Foto: Wikipedia . Text: Elke Theurer-Vogt

M20 – www.pictoselector.eu

M22 . M24 . M25 – Pauline Adams, Mal dir die Bibel, SCM R. Brockhaus.

M23 – Groß et al. 2019, 14 (Stark in Religion 5/6), Calwer Verlag / Westermann Verlag.

Dank

Ein herzlicher Dank für die Unterstützung und Beratung geht an die Erprobungsschulen Friedensschule Ludwigsburg und die Grundschule Rudersberg-Schlechtbach und die Fachwarte und HMS-Trainer des wbrs.

Impressum

Inklusive Unterrichtsmaterialien zur Kooperation Sport und Religion

Herausgegeben vom



**Pädagogisch-Theologisches Zentrum
der Evang. Landeskirche in Württemberg (ptz)**
Grüninger Str. 25 . 70599 Stuttgart . www.ptz-rpi.de . ptz@elk-wue.de

in Kooperation mit dem



Württembergischen Behinderten- und Rehabilitationssportverband (wbrs)
Fritz-Walter Weg 19 . 70372 Stuttgart . www.wbrs-online.net . info@wbrs-online.net

und dem



Landesarbeitskreis Kirche und Sport Württemberg
www.kirche-und-sport.info

Autor:innen

Kristine Eberle, Jugendfachwartin (wbrs)

Philipp Geißler, Geschäftsführer des „Landesarbeitskreis Kirche und Sport Württemberg“

Barbara List, Projektleiterin „Handicap macht Schule“ (wbrs)

Steffen Neumann, Leistungssportkoordinator (wbrs)

Wolfhard Schweiker, PD Dr., Dozent am ptz Stuttgart

Elke Theurer-Vogt, Schuldekanin für Stuttgart und Degerloch

Bezug

Bezugdetails und Download unter www.ptz-rpi.de/ptz/publikationen
und unter www.handicap-macht-schule.de

Satz/Layout

Christa Bächtle, ptz

Titelfoto

© Ferry-Porsche-Stiftung

Skizzen Sportteil

© Barbara List, wbrs

Es war uns nicht in allen Fällen möglich, die Rechteinhaber:innen von Texten und Bildern ausfindig zu machen. Berechtigte Ansprüche werden im Rahmen der üblichen Vereinbarungen abgegolten.

Stuttgart, im Januar 2023

